Lippspringer Anzeiger

für Stadt ... Lo... d Heimatzeitung
...ezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann
Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an ... tel durch die Post oder durch unsere Boten monatlich ... Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten ... re Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie un... gen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Ha... mmer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Heute mit Sport-Blatt

Nr. 70 ... Blatt — Dienstag, den 22. März 1932 — 27. Jahrgang

Um den Frieden im Fernen Osten

Vermittlungsverhandlungen in Schanghai.

Die auf der chinesisch-japanischen Vermittlungsverhandlung im englischen Konsulat getroffenen Vereinbarungen sind der chinesischen bezw. japanischen Regierung zur Zustimmung vorgelegt worden. Der Wortlaut des Abkommens ist noch nicht veröffentlicht. Es verlautet jedoch, daß eine Regelung folgender Punkte getroffen worden ist:

1. Die Feindseligkeiten werden endgültig eingestellt.
2. Die japanischen Truppen werden nach der internationalen Niederlassung und den angrenzenden Straßen zurückgezogen.
3. Die Chinesen verbleiben in ihren jetzigen Stellungen und verpflichten sich, keinerlei weiteren Vorstoß zu unternehmen.
4. Die Verwaltung der neutralen Zone wird von den chinesischen Behörden übernommen.

Ueber den Zeitpunkt der japanischen Truppenzurückziehung ist noch keine Einigung getroffen worden. Auch die Begrenzung der Vollmachten des neutralen Ueberwachungsausschusses ist noch nicht festgelegt worden, da die Chinesen darauf bestehen, daß dieser nur die Zurückziehung der japanischen Truppen, jedoch nicht die Uebernahme der neutralen Zone durch die chinesischen Behörden überwachen soll. Weitere Verhandlungen über die noch strittigen Punkte werden im Laufe dieser Woche stattfinden.

Der Mandschurei-Ausschuß hat bisher nicht an den Verhandlungen teilgenommen, hat sich jedoch für weitere Besprechungen zur Verfügung gestellt. Die Parteien sind sich einig darüber, daß die geplante internationale Rundtisch-Konferenz sofort nach der vollzogenen Erfüllung der obigen Bedingungen stattfinden soll.

Schritt dreier Unterzeichnermächte in Kowno.

Wie die Litauische Telegraphenagentur aus Kowno meldet, haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens jeder im einzelnen der litauischen Regierung eine Verbalnote überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Bildung des Direktoriums Simmat, das das Vertrauen des Memelländischen Landtages nicht erwarten könne, zu den von Dr. Zaunius in Genf am 20. Februar abgegebenen Besprechungen im Widerspruch stehe. Aus diesem Grunde würden die Unterzeichnermächte gezwungen sein, das für den Fall Böttcher vorgesehene schiedsgerichtliche Verfahren zu widerrufen und die ganze Angelegenheit der Memelfrage dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten.

Ebenso würde die Auflösung des Memelländischen Landtages zu dem Beschluß des Völkerbundrates vom 20. Februar in Widerspruch stehen, und die Unterzeichnermächte müßten dann die Frage aufrollen, ob ein solcher Schritt der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelstatuts darstelle.

Litauen will nach dem Haag.

Nach dem Schritt der Unterzeichnermächte des Memelabkommens hielt das litauische Ministerkabinett eine außerordentliche Beratung ab, zu der auch der Vorsitzende des Staatsrates und die Rechtsberater der Regierung hinzugezogen waren.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurde der Beschluß gefaßt, sich dem Wunsche der Unterzeichnermächte, die Memelangelegenheit dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten, nicht zu widersetzen, da die weitere Entwicklung im Memelgebiet sich nach der Absetzung Böttchers zwangsläufig ergebe.

Man steht auf dem Standpunkt, daß die Souveränität Litauens über das Memelgebiet in der Frage der Bildung des Direktoriums ein- für allemal klargestellt werden müsse, um weiteren Zwischenfällen ähnlicher Art vorzubeugen. Die in der Note der Unterzeichnermächte enthaltenen Einwände und Warnungen, so wird erklärt, könnten nicht den Anspruch erheben, sich auf die rechtlichen Voraussetzungen des Memelabkommens zu stützen, sondern seien als Meinungsverschiedenheit zwischen Litauen und den Unterzeichnermächten aufzufassen.

Frankreich pocht auf seinen Geldbeutel.

„Das Recht der moralischen Führung bei der Organisierung des Donau-Bundes."

Die Pariser Presse veröffentlicht eine anscheinend von amtlicher Seite stammende Erklärung, über die französisch-englischen Donau-Bund-Verhandlungen, in der es u. a. heißt, daß die englische Regierung noch nicht auf die französischen Vorschläge geantwortet habe, da der englische Ministerrat erst am kommenden Mittwoch dazu Stellung nehmen werde. Die bisherigen Verhandlungen, die auf diplomatischem Wege gepflogen worden seien, ließen jedoch hoffen, daß die Frage in einem für Frankreich günstigen Sinne geregelt werde. In einem Punkt würden die französischen und englischen Interessenten bestimmt übereinstimmen. Frankreich und England seien zurzeit die einzigen Länder, die über die notwendigen Mittel verfügten, um den Donau-Staaten den wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau zu ermöglichen. Diese Tatsache allein gebe ihnen das Recht der moralischen Führung bei der Organisierung des Donau-Bundes. Es gehe nicht an, daß französisches und englisches Kapital lediglich dazu diene, die deutschen und italienischen Handelsbeziehungen mit den Donau-Staaten zu fördern und auf diese Weise die Wiederaufrichtung des alten Mitteleuropa oder den Zusammenschluß des ehemaligen Dreibundes zu begünstigen.

Keine Einigung bisher erzielt.

Außenminister Marinkowitsch kehrte Sonntag aus Genf nach Belgrad zurück und gab bei seiner Ankunft bemerkenswerte Erklärungen über den von Tardieu geplanten Donau-Bund ab. Der Minister bemerkte einleitend, daß sich die ganze Frage augenblicklich noch im Stadium der Erkundigungen befinde, da der französische Vorschlag, den Regierungen der Donau-Staaten noch nicht einmal amtlich mitgeteilt sei. Diese Vorverhandlungen hätten bestimmt keine Einigung zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und England erbracht. Einige von diesen Mächten stünden nämlich auf dem Standpunkt, daß Frankreichs Finanzhilfe zuerst für Oesterreich und Ungarn herbeigeführt werden solle. Es sei jedoch ausgeschlossen, daß die französische Regierung Kredithilfe für Wien und Budapest in Erwägung ziehen könnte, solange in wirtschaftlicher Hinsicht im Donau-Becken nicht ein bißchen Ordnung gemacht worden sei. Es handele sich zuerst um die Wiederherstellung des Vertrauens, denn sonst könnte es geschehen, daß in einigen Monaten auch die neuen Kredite wieder einfrieren würden.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* **Eine neue Notverordnung regelt die Biersteuer und die Änderung des Einfuhrscheinsystems.**

* **Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde der Angeklagte Katzenellenbogen zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt, der Angeklagte Penzlin zu 20 000 Mark. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.**

* **In Berlin begann der Uralzew-Prozeß. Es handelt sich um die Millionenverluste, die die Raiffeisenbank durch betrügerische Machenschaften Uralzews erlitten haben soll.**

* **Die zweite Möbelmesse ist in Berlin feierlich eröffnet worden.**

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei.

In der ganzen Tschechoslowakei erfolgten weitere Massenverhaftungen von Nationalsozialisten in der Volkssportangelegenheit. In Böhmisch-Leipa, in Leitmeritz, in Teplitz-Schönau und in Brüx sowie in Luditz und Umgebung wurden 24 junge Leute verhaftet, in Eger sechs Personen, in Brünn und Troppau zwölf Personen. In Reichenberg wurde ein Staatsgewerbeschüler verhaftet.

In Eger soll der Wortlaut eines Eides gefunden worden sein, den die Mitglieder des Volkssportes ablegen mußten. Der Eid soll angeblich die Mitglieder zum Kampf für die Lostrennung der deutschen Gebietsteile von der Tschechoslowakei und für ihren Anschluß an Deutschland verpflichtet haben.

Der tschechoslowakische Innenminister Slavik erklärte über die Verhaftungen der deutschen nationalsozialistischen Volkssportler, es wurde festgestellt, daß in Prag eine Bezirksleitung des Vereins besteht, die den Behörden nicht gemeldet worden ist. Verschiedene Schriftstücke, die beschlagnahmt wurden, weisen auf den Verdacht hin, daß es sich um eine Geheimorganisation handelte, die ihre Tätigkeit nach militärischer Art entwickelt, wobei sie mit ähnlichen reichsdeutschen Organisationen in Verbindung stand. Es liege an der weiteren Haltung der Partei, ob die Behörden nach einiger Zeit von ihrem Vorgehen wieder Abstand nehmen können oder ob sie gezwungen sein werden, gegen die Partei weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Eine neue Steuernotverordnung

Wann wird das Bier billiger?

Die Notverordnung über Biersteuer und Ausfuhrscheine.

Der Reichspräsident hat eine Notverordnung erlassen, die Bestimmungen über Biersteuersenkung, Realsteuersperre und sonstige steuerliche sowie wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen enthält.

Der erste Teil der Verordnung bezieht sich auf die Senkung der Biersteuer. Die Aufteilung des zu senkenden Betrages zwischen Reichs- und Gemeindebiersteuer ist nunmehr in der Weise erfolgt, daß eine

Senkung der Reichsbiersteuer um 3 Mark

vorgenommen worden ist, und zwar werden die bestehenden Steuersätze gleichmäßig um den Betrag von je 3 Mark gekürzt. Diese Kürzung bedeutet für den untersten Steuersatz eine Ermäßigung um 32 Prozent, für den höchsten Steuersatz eine solche um 25 Prozent. Mit der Steuersenkung ist zwangsläufig verbunden eine Ermäßigung des Steuersatzes für aus dem Ausland eingeführtes Bier von 12 auf 9 Mark.

Die Gemeindebiersteuer

ist grundsätzlich um 40 Prozent gesenkt worden. In den zahlreichen Fällen, in denen sie bisher 10 Mark oder 7,50 Mark betragen hat, wird sie künftig 6 Mark oder 4,50 Mark betragen. Wo die Gemeindebiersteuer bisher 5 Mark betragen hat, wird sie künftig 4 Mark betragen. Zur Entschädigung der Gemeinden, in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich 28 Millionen Mark bereit, hiervon erhalten die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 24 Millionen und die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 4 Millionen Mark.

Was das

Inkrafttreten der Biersteuersenkung

anlangt, so hat die Reichsregierung ursprünglich dafür den 20. März in Aussicht genommen. Dabei war aber ausdrücklich erklärte Voraussetzung, daß bis dahin zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und den beteiligten Kreisen (Brauereien und Gastwirte) eine Einigung über

die Bierpreissenkung

zustandegekommen war. Diese Einigung ist bisher nicht erzielt worden, obwohl die Reichsregierung sich mit einer Bierpreissenkung von 12 Pfennig pro Liter einverstanden erklären will. Deshalb kann die Biersteuer noch nicht sofort gesenkt werden. Es ist nunmehr also Sache der Brauereien und Gastwirteverbände, über Ausmaß und Art der Preissenkung unverzüglich diese Einigung mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung herbeizuführen.

Die ebenfalls in Aussicht genommene Senkung der Branntweinmonopolabgabe mußte noch ausgesetzt werden, um die Biersteuersenkung so schnell wie möglich den beteiligten Gewerben und den Verbrauchern zugute kommen zu lassen.

Die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnete

Realsteuersperre

erstreckte sich nur auf das Rechnungsjahr 1931; für das Rechnungsjahr 1932 war eine besondere Regelung vorbehalten. Die wirtschaftliche Lage erfordert es, auch für dieses Jahr an der Realsteuersperre festzuhalten. Dem trägt der zweite Teil der Notverordnung Rechnung, so daß also für das Rechnungsjahr 1932 grundsätzlich eine Erhöhung der geltenden Realsteuersätze ausgeschlossen ist.

Im Interesse einer Belebung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 Prozent ermäßigt.

Die in der dritten Notverordnung den Landesregierungen erteilte, bis zum 31. März d. J. befristete Ermächtigung, bei den

Spar- und Girokassen

die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, ist bis zum 30 September dieses Jahres verlängert worden. Der sechste Teil,

zollpolitische Maßnahmen,

betrifft das Einfuhrscheinsystem. Nach der Verordnung treten mit der in Art. 2 bestimmten Ausnahme mit Ablauf des 31. März 1932 die Vorschriften des Zolltarifgesetzes über Einfuhrscheine außer Kraft. An ihrer Stelle kann die Reichsregierung bestimmen, daß bei der Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten sowie Erzeugnissen daraus Bescheinigungen erteilt werden, die den Inhaber berechtigen, die gleiche Menge der nämlichen Warengattung zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen. Diese nunmehr als Ausfuhrscheine bezeichneten Bescheinigungen werden also nicht wie die Einfuhrscheine über einen bestimmten Wertbetrag, sondern über eine bestimmte Menge Getreide oder Hülsenfrüchte lauten und den Inhaber berechtigen, die gleiche Menge der gleichen Getreide- oder Hülsenfruchtart zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen.

Goethe-Feier in der Goethestadt Leipzig.

In Leipzig, der dritten der drei deutschen Goethe-Städte, hatte der Rat der Stadt, der akademische Senat der Universität und das Reichsgericht zu einer Goethe-Gedenkfeier auf Sonntag mittag ins Neue Theater geladen. Als Vertreter der Reichsregierung war Reichswehrminister Dr. Groener, als Vertreter der sächsischen Regierung war Ministerpräsident Schieck erschienen. Diese Leipziger Feier wurde eingeleitet durch Goethes Proemion „Im Namen dessen, der sich selbst erschuf", das von Universitätsmusikdirektor Grabner vertont und unter seiner Leitung von der Universitätssängerschaft St. Pauli zum Vortrag gebracht wurde. Dann begrüßte im Namen der Stadt, der Universität und des Reichsgerichts Oberbürgermeister Dr. Goerdeler die Festgäste.

Heute mit Goethe-Gedenkblatt.

Aufrufe zum zweiten Wahlgang

Die Wahlparole der Deutschnationalen.

Alle Kräfte der Preußenwahl — keine Beteiligung am zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl!

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, gibt in einem längeren Aufruf die Parole für die kommenden Wahlen aus. Nach der Feststellung, daß die Wahl Hindenburgs durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entschieden sei und daß der Einsatz von neuen Kräften im zweiten Wahlgang nur eine Schwächung der Stoßkraft der Partei bedeuten würde, heißt es:

> **Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt infolgedessen nicht in Frage. Alle Fragen treten heute hinter die eine zurück:**
>
> **Preußen! Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarzweißroten Mitkämpfer bekennen sich erneut zu den Zielen der Harzburger Front und erheben den Ruf zur ehrlichen Sammlung aller nationalen, christlichen und sozialen Kräfte. Bei den bevorstehenden großen Länderwahlen gilt es jetzt einzusetzen. Es gilt, Preußen zu erobern. Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturze des Systems.**

Der Aufruf erinnert weiter an den Vorschlag Dr. Hugenbergs, statt des zweiten Wahlgangs Neuwahlen zum Reichstag auszuschreiben. Der Vorschlag sei von den Regierungsparteien aus Furcht vor einer Niederlage abgelehnt worden. Millionen von Wählern, die am 13. März ihre Stimmen für Hindenburg abgaben, wären lieber für einen Einheitskandidaten der nationalen Front gewesen. In einer ausgesprochenen Parteidiktatur hätten viele die Gefahr schwerer Erschütterungen gesehen. Da es nicht gelang, eine Einheitskandidatur aufzustellen, hätten viele Hindenburg gewählt. Hindenburgs Sieg — so heißt es weiter — ist deshalb kein Sieg des Systems, sondern ein Beweis dafür, daß dem nationalen Gedanken die Zukunft gehöre.

Die jetzt schon eingeleiteten verschärften Maßnahmen gegen die Nationale Opposition zeigen, daß auch im zweiten Wahlgang die Staatsmachtmittel zugunsten der Systemparteien gebraucht werden sollen. Die Antwort darauf können nur die Preußenwahlen geben. Der Aufruf schließt mit folgenden Sätzen:

> Der Preußische Staat soll wieder Träger des Reichsgedankens, Kernstück eines nationalen Deutschlands, Wächter der todbedrohten Ostmark werden. Hier winkt das große Ziel. Auf dieses Ziel richtet sich unser lebendiger Siegeswille!

Aufrufe zum zweiten Wahlgang.

Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschland erläßt an seine Mitglieder einen Aufruf, für die Wiederwahl Hindenburgs im zweiten Wahlgang ihre ganze Kraft einzusetzen. Der Erfolg des ersten Wahlganges bedeute eine energische Ablehnung des zerstörenden Radikalismus und seiner vergiftenden Volkszersetzung, eine Ablehnung des frevelhaften Diktaturgeschreies und eine Bejahung des geradlinigen Aufstieges des deutschen Volkes zum freien nationalen und sozialen Volksstaat. Die Arbeiterschaft habe bei der ersten Wahl ein Beispiel politischer Reife gegeben, das von geschichtlicher Bedeutung für Volk und Vaterland sei. Die Christliche Arbeiterschaft werde ihre ganze Kraft einsetzen, damit der 10. April ein überwältigender Sieg werde. Je größer der Sieg Hindenburgs, desto entscheidender der zweite Schlag gegen die Abenteurerpolitik des Radikalismus.

Auf einer Versammlung des Bundesvorstandes und der Geschäftsführer des Reichsbanners wurde betont, durch die Agitation des Reichsbanners in mehr als 100 000 Versammlungen und Kundgebungen unter der Parole „Schlagt Hitler, wählt Hindenburg" seien Millionen von Menschen für die Entscheidung mobilisiert worden. Beim zweiten Wahlgang soll der Kampf mit verstärkter Energie besonders auf dem flachen Lande geführt werden.

Hitler und das Ausland.

Das Pariser Blatt „Oeuvre" bringt einen Bericht über eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit Adolf Hitler. Der französische Zeitungsmann schreibt, er habe Hitler die Frage vorgelegt, ob die im Auslande verbreiteten Gerüchte begründet seien, wonach die Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten den Krieg bedeute. Hitler habe geantwortet, er sei der festen Überzeugung, daß sein Sieg die Beziehungen Deutschlands zum Auslande in keiner Weise beeinflussen könnte. Der Friede Europas käme nicht in Gefahr, wenn er persönlich siegreich aus der Präsidentschaftswahl hervorgehe. Der europäische Friede werde auf keinen Fall gestört werden, wenn nicht ein anderes Land als Deutschland besonderen Wert darauf lege. Eine derartige Initiative werde jedoch niemals von den Nationalsozialisten ausgehen.

Amtliche Anordnungen für den zweiten Wahlgang.

Der Reichsminister des Innern hat die Anordnungen für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt

am 24. April Landtagswahlen

stattfinden, ist mit den Regierungen dieser Länder vereinbart worden, daß die Stimmlisten gemeinsam für die beiden Wahlen vom 30. März bis 3. April zur Einsicht durch die Wähler ausgelegt werden. In allen anderen Ländern beschränkt sich die Auslegung für die Reichspräsidentenwahl wie im Jahre 1925 auf zwei Tage, nämlich Sonnabend, den 2., und Sonntag, den 3. April.

Die Abstimmungszeit beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist dieselbe wie beim ersten Wahlgang, also 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Der Aufmarsch der Parteien.

Der Osterburgfrieden hat am Sonntag begonnen. Die Parteien, die bisher zum zweiten Wahlgang ihre Stellung noch nicht klar gelegt haben, haben sie nunmehr an die Öffentlichkeit gegeben.

Die Deutschnationale Volkspartei hat die Parole ausgegeben, keine Beteiligung an der zweiten Wahl und alle Kräfte nur der Preußenwahl und den Wahlen in den Ländern zu widmen.

Der Stahlhelm will eine ähnliche Stellung einnehmen.

Die Nationalsozialisten haben nun ausdrücklich und offiziell erklärt, daß Hitler im zweiten Wahlgang wieder antreten werde. Die Entscheidung darüber ist in einer Reichsführertagung der Nationalsozialisten in München gefallen, wo Adolf Hitler erklärte, seine Partei müsse in jede Schlacht gehen, die sich für sie ergebe.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Göring hat vor ausländischen Pressevertretern in Berlin sich über die Hoffnungen geäußert, die seine Partei an die Preußenwahl knüpft. Dabei erzählte er, daß man in seiner Partei mit einem Erfolg von 40 Prozent der Stimmen rechne.

Die Vaterländischen Verbände haben sich für Hitler erklärt, betonen aber dabei ausdrücklich, daß das keine Bindung an irgendeine Partei bedeute.

Auch der Pommersche Landbund will wieder für Hitler eintreten.

Das angebliche Waffenlager des Reichsbahnschutze

Zu dem angeblichen Verrat eines Waffenlagers an die Nationalsozialisten durch einen höheren Beamten der Reichsbahn schreibt die Reichsbahndirektion: „Der Bahnschutz, der mit behördlicher Genehmigung teilweise mit Handfeuerwaffen ausgerüstet ist, hat auf dem Potsdamer Güterbahnhof in Berlin einige Waffen mit der dazugehörigen Munition verwahrt, um in der Not zum Schutz der nahegelegenen Reichsbahndirektion darauf zurückgreifen zu können. Von einem Waffenlager kann keine Rede sein. Daß auf dem Potsdamer Güterbahnhof Waffen vorhanden waren, mußte natürlich einer Reihe von Eisenbahnbediensteten bekannt sein, so daß es schwerhalten wird, zu ermitteln, wer den Nationalsozialisten Kenntnis gegeben hat. Die höheren Beamten, die darum gewußt haben, scheiden von jedem Verdacht aus."

Bei den Stadtvätern

Obschon die Tagesordnung der diesmaligen Stadtvätersitzung so schwer wog und einige ihrer Punkte sich auf alle die, welche wahlfähig sind und daneben auch noch in etwa Verdiener sind, auswirken wird, blieb diesmal der Zuhörerraum fast verwaist. Nur ganz wenige Ohren lauschten da dem **Steuere höhungsur eil,** das Freitag gesprochne, oder besser gesagt, **vom Magistrat** verordnet wurde. Die Stadtväter selbst, haben ja bekanntlich in diesen Dingen nicht mehr viel zu sagen, seitdem die Notverordnung die Magistrate zu Diktatoren in der Steuergebung der Kommunen gemacht hat. Wenn man in diesen Dingen überhaupt eine Erfreulichkeit finden will, so ist es lediglich die, daß auch dieser Steuerdiktatur Grenzen gezogen sind. In etwa ist also doch dafür gesorgt, daß auch der Steuerwunschbaum der Verwaltungen und Magistrate, wenn auch recht hoch, so doch nicht in den Himmel wachsen kann.

Etwas enttäuscht wird so auch heute unser **Stadtoberhaupt** darüber sein, daß die **neue Notverordnung** vom Samstag ausdrücklich **die Sperre für Erhöhung der Realsteuern auf das Etatsjahr 1932 ausdehnt;** denn im Laufe der Aussprache hatte der Oberbürgermeister bereits die Notwendigkeit einer weiteren Erhöhung der Realsteuern für 1932 angekündigt. Die Absicht dahin wird da irgend ein Hintertürchen diesmal wohl kaum gefunden werden kann, also fallen gelassen werden müssen, wie es überhaupt ein sehr schweres, fast aussichtsloses, Beginnen sein wird, neue Steuerquellen zum Ausgleich des neuen Etats zu finden. Die Steuerzahler selbst sind dem bestimmt nicht gram, denn sie haben einstweilen genug damit zu tun, die ihnen am Freitag gelegten „Ostereier" zu „verdauen". Uebrigens darf man darob nicht nur schelten, sondern muß den Magistrat auch ausdrücklich dazu loben, daß es ihm trotz allen finanziellen Nöten und Anforderungen gar noch gelungen ist, sozusagen einen **Steuerspa strumpf** anzulegen und darin fein säuberlich die hübsche Summe von 86 000 M. zu „verbergen". Wie man aus der Aussprache entnehmen konnte, blieb dieser „Steuerschatz" ein stilles Geheimnis des Magistrats, von dem das Kollegium selbst nicht viel wußte. Untersuchen wir weiter nicht aus welchen Steuerpfründen der Schatz stammt, oder ob die bisherigen Steuersätze in etwa nicht hätten niedriger gehalten werden können, sondern freuen wir uns, daß der „Schatz" da und als wertvoller Nothelfer in Anspruch genommen werden kann; denn aus ihm wird nicht nur der voraussichtliche **Fehlbetrag** aus 1931 mit 46 000 M. gedeckt, sondern er steuert auch 20 000 M. mit zur Deckung der neuen und hohen **Nachsteuer** zur Kreisumlage bei. Von den 200000 M. entfallen nach dem unausgeglichenen und die Stadt Paderborn immer wieder benachteiligenden Schlüssel (125 000 M.) auf die Stadt Paderborn. Die Deckung wurde angeordnet und sie kann nur erfolgen durch eine doppelt schwer zu tragende neue **Belastung** der Paderborner Bevölkerung, die 150 Proz. Zuschlag zur Bürgersteuer, also jetzt 400 Proz. oder den viermaligen Landessatz zu tragen hat und das **Paderborner Gewerbe** noch insbesonders durch Erhöhung der Gewerbesteuer, die insofern überraschend kam, weil sie trotz Sperre für Realsteuern, wie im Bericht ausgeführt wurde, doch angeordnet werden konnte.

An Kreisausschuß und Kreistag ging der Appell auf sparsamste Wirtschaft. Dieser Appell ist, zumal angesichts des Steuerschlüssels von 63 zu 37 für Paderborn besonders verständlich. Es entspricht aber doch einem Gebot der Billigkeit zu bemerken, daß auch der Kreistag schon geraume Zeit sich sehr sparsam eingerichtet hat. Das wird angesichts des eisernen Zwanges auch weiter geschehen müssen. So noble und unwirtschaftliche Passionen, die sich viele Kreise, z. B. durch Bau und Kauf von Seebäderheimen usw. leisteten, huldigt man schon lange nicht mehr. Sie sind heute auch totes Kapital für sie geworden und man wäre gewiß froh, wenn man sie wieder anständig los werden könnte. Der Kreis Paderborn hat zwar **kein** Seebadheim, aber er hat doch vor einigen Jahren, als man noch viel Geld hatte, das so teure **Gut Ringelsb uch** für die Kreissparkasse erworben, dessen Unwirtschaftlichkeit die gesamte Vogelwelt von den Dächern und Bäumen pfeift und wohl kaum jemals eine Rente abwerfen wird. Wenn der Kreis auch selbst nicht Besitzer der Erwerbung ist, indirekt muß er aber doch auf finanzielle Vorteile verzichten, die ihm sonst aus diesem schönen Fonds der Kreissparkassen hätten zuwachsen können.

Zu Beginn der Sitzung wurde dem Magistrat eine gebundene Ermächtigung zur Weiterwirtschaft ab 1. April bis zur Genehmigung des neuen **Haushaltsplanes für 1932** erteilt. Wie dieser Haushaltsplan abschließen wird, steht heute noch nicht fest. Jedenfalls sind auch Magistrat und Verwaltung noch nicht ganz darüber im Klaren. Sicher ist nur, daß man bei Ansatz der heutigen Steuersätze noch einen ganz erheblichen Fehlbetrag vor sich haben wird. Seine Höhe wurde einmal mit 300 000 und dann mit nur 250 000 M. angegeben. In Berücksichtigung nahm man dabei auch bereits die Mindereingänge an Steuern. Daß allein die Rücküberweisungen vom Reich um 43 Proz. zurückgingen, wozu noch die Mindereinnahme an Realsteuern kommt, zeigt, wie schwierig es sein wird, zu einem Ausgleich zu kommen. Eine neue Hoffnung besteht bez. der seit 1. Januar auf 2 Proz. erhöhten **Umsatzsteuer,** aus deren Ertrag Stadt wie Kreis Paderborn höhere Ueberweisungen zu erwarten haben. Hoffen wir, daß diese die Erwartungen dahin stark übertreffen werden.

Eine Niedergae erlitt der Magistrat mit seiner **Biersteuervorlage.** Um der Scharte, die der drohende Abbau der Biersteuer zur Senkung der Bierpreise dem Stadtsäckel bringen muß wieder auszuwetzen, versuchte der Magistrat die letzte Möglichkeit durch Verdoppelung des alten Satzes sich nutzbar zu machen. Dem Magistrat selbst kann dieses Bestreben weiter nicht verdacht werden, denn Magistrate pflegen es gern, ihre Steuerquellen bis zum **letzten Tropfen** auch auszuschöpfen. Das Kollegium war indes der Meinung, daß durch die Magistratsvorlage **der eigentliche Sinn** der Biersteuersenkung **auf den Kopf** gestellt würde, denn bei Annahme wäre für Paderborn nicht die durch Notverordnung gewollte Steuerermäßigung sondern wieder eine Steuererhöhung eingetreten. Eine Erhöhung wäre wahrscheinlich daher auch kaum bestätigt worden.

Nach dem Willen der Notverordnung soll übrigens eine starke Ermäßigung des Bierpreises erfolgen, daß man hier doch annehmen darf, daß durch den vermehrten Konsum die Scharte allein wird ausgewetzt werden können. Die Ausführungen, die Stadtv. **Canisius** über die Lage **des Wirtegewe bes** dabei machte, sind sehr beachtlich. Es gibt wirklich keinen Stand, der so vielseitig mit Steuern bedacht ist wie das Hotel- und Wirtegewerbe. Es gibt aber auch kaum einen Stand, der durch die Nöte der Zeit, Radio usw. so empfindlich getroffen wurde, wie wieder der Hotel- und Wirtestand, deren Lokale und Zimmer bei aller Behaglichkeit heute vielfach leerstehen, weil das Geld für den Konsum vielen Leuten heute fehlt, und weil auch der Fremdenverkehr so stark nachgelassen hat, und trotz aller Anstrengungen der Verkehrsvereine auch kaum sich zunächst bessern dürfte.

Ein Antrag der Zentrumsfraktion auf **Ausbau der Bonifatiusschule** fand Annahme, da doch unwiderlegbar nachgewiesen wurde, daß die Verhältnisse dort untragbar für Schule und Kinder sind und womit ebenfalls bestätigt wurde, daß man vor 5 Jahren die Schule von Anfang an zu klein gebaut hat. Als Kostenhöchstpunkt wurden 30 000 M. genannt und das Baugeld hat der Magistrat, wie mitgeteilt wurde, ebenfalls zum größten Teile verfügbar, jedenfalls auch aus Fondsmitteln, von denen man nicht viel weiß, die aber hoffentlich so unerschöpflich sind, daß doch noch an den Bau der Kläranlage gedacht werden kann, die man unter allen Umständen bauen sollte, nicht nur weil durch sie ein ganz großer Mißstand im Straßenbild Paderborns beseitigt wird, sondern auch, weil dann das in die Erde gelegte Kapital dann aufhören kann, als tote Anlage bezeichnet zu werden. Die beiden **Anfragen der Mittelstandspartei** betrafen sogenannte wunde Punkte. Es ist in der Tat ein Unding von dem Anlieger **Straßenreinigungsgebühren** zu verlangen und auf der anderen Seite ihm den Zwang zum Aufhacken der Eiskrusten, das doch mit zur Straßenreinigung gehört, aufzuerlegen. Daß dieser Zwang bei so langen Frostperioden, wie wir sie wieder einmal jetzt hinter uns zu haben scheinen, doppelt fühlbar wird, ist begreiflich. Deshalb bleibt die Anordnung **ein Unrecht,** auch wenn sie als „althergebracht" von oben genehmigt worden ist. Tradition ist gewiß eine schöne Tugend; aber doch nach den vielen Ereignissen seit 1918 ein etwas hohler Begriff geworden. Daß keine Strafmandate den Bürger erreichten, ist erfreulich, man hat also verständiger Weise ab und zu ein Auge zugedrückt, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der Bürgersmann sich nicht redlich bemüht hat, der Anordnung zu entsprechen.

Auch die Anfrage betr. **Zementwerk** betraf trotz der 110 000 M. Einnahme, die die Stadt jetzt nur noch wenige Jahre haben wird, einen wunden Punkt, zumal sie ja nicht als reine Einnahmen gewertet werden können, da ihnen doch auch einige nicht gerade geringe Ausfälle verschiedenster Art entgegengesetzt werden könnte. Wenn das Paderborner Werk nun andauernd still liegt, indem dem Vertrag auf Inbetriebhaltung nicht genügt wird, und möglicherweise zur Ruine wird, trägt dabei doch wohl die überaus **schlechte Wirtschaftslage,** die gerade auch im Baugewerbe herrscht, mit die Hauptschuld. Jedenfalls sind die früher großen Hoffnungen auf eine blühende Paderborner Zementindustrie frühzeitig zu Grabe getragen worden, wie dies allerdings, was nicht vergessen werden darf, auch in Geseke und anderen Zementstädten in noch weit fühlbarenem Maße der Fall gewesen ist.

Zuletzt beschäftigte sich das Kollegium mit einer **sehr nützlichen Angelegenheit** mit der Schaffung von Arbeitsgelegenheiten für die **Wohlfahrtserwerbslosen,** oder für die Erwerbslosen, die nach ihrer Aussteuerung mit städtischen Mitteln unterhalten werden müssen. Diese Lasten wurden nach und nach zum Ruin fast aller Städte und Kreise. Man ruft immer wieder um Uebernahme der Kosten auf Reich und Länder. Man darf dabei aber auch hier eins nicht vergessen, daß **auch Reich und Länder von demselb** Steuerzahler leben wie die Kommunen. Ein wirklicher Ausweg liegt da nur in Trachten, den Erwerbslosen wieder Arbeit zu verschaffen, deshalb sollten auch Reich, Länder und Kommunen ihre Sparmaßnahmen **nicht ertötend** für die Wirtschaft gestalten, wie das doch oft bemerkt und festgestellt werden kann. In **Pade born** will man nun für 100 Wohlfahrtserwerbslose Arbeit schaffen. Genannt wurden Holzverkleinerungsarbeiten, Instandsetzungsarbeiten auf den Friedhöfen und Promenaden und Wegebau. Das sind alles nützliche Arbeiten und besonders die Wegeverbesserung in den Promenaden und auf den Friedhöfen sind gar nützliche und der Allgemeinheit dienende Dinge. So haben insbesonders unsere Friedhofswege einer Befestigung dringend nötig, damit sie, was zurzeit vielfach kaum möglich ist, auch begangen werden können. Da sind weiter die sogenannten **Interessentenwege,** auf denen sich immer mehr die Spaziergänger bewegen, die dem Autostaub und den Autogefahren der Straßen entgehen wollen. Auch innerhalb des Stadtgebietes ist noch so manche Straße und Weg verbesserungsbedürftig. Arbeit dahin ist, wie gesagt genug vorhanden und ebenso wird es genug Erwerbslose geben, die sie gern übernehmen.

Bis 23 Uhr, also 5 Stunden, blieb diesmal das Kollegium zusammen, und das in einer Sitzung, die obschon wir in Wahlzeiten leben, im Großen und Ganzen sachlich und daher wohl auch für die Allgemeinheit nützlich verlaufen ist.

Wg.

Eine Erklärung des Kreises.

Zu der Aussprache in der Stadtverordnetensitzung am 18. März (siehe Bericht in Nr. 69) schreibt uns die **Verwaltung des Kreises**:

Gegenüber der von einzelnen Rednern, insbesondere dem Stadtv. Versen, in der Stadtverordnetensitzung am 18. März 1932 vertretenen Auffassung wird hiermit festgestellt:

1. Im Kreisetat 1931 sind gegenüber dem Stande vom 30. September 1931 nach eingehender Prüfung in den Sitzungen des Kreisausschusses und der Verwaltungs- und Rechnungskommission vom 9. 11., 26. 11., 30. 11. und 2. 12. 1931 insgesamt **288 749 RM. eingespart.** Diesen Einsparungen stehen **zwangsläufige Erhöhungen** (hauptsächlich Fürsorgekosten) im Betrage von 111 239 RM. sowie Mindereinnahmen (hauptsächlich durch geringere Steuerüberweisungen) von 90 918 RM. gegenüber.

2. Die jährliche **Belastung des Kreises durch Ausführung von Kleinpflasterungsarbeiten** beträgt 10 400 RM. (bei einem Gesamtausgabesoll von 2 464 605 RM.) Die **Ausgaben für Unterhaltung** der Kreisstraßen betragen 1931 110 374 RM. gegenüber 353 306 RM. im Jahre 1929.

3. An der Belastung des Kreises durch Fürsorgekosten (Etatansatz 1931: 755 000 RM.) ist die Stadt Paderborn — gemessen an den Anforderungen bis zum 1. 1 1932 — mit 67 Prozent und die übrigen Gemeinden des Kreises mit 33 Prozent beteiligt.

Es trifft hiernach nicht zu, daß „beim Kreise überhaupt keine Nachprüfung erfolgt sei." Die Aufsichtsbehörde hat auch nicht „einfach" eine Nachsteuererhebung angeordnet. Der Beschluß ist vielmehr nach eingehender Prüfung sämtlichen Materials, insbesondere des Etats, auf etwaige weitere Ersparnismöglichkeiten sowie nach Prüfung der bisherigen steuerlichen und der sonstigen Verhältnisse sämtlicher Gemeinden des Kreises ergangen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 22. März.

Sonnenaufgang	5^{59}	Mondaufgang	6^{53}
Sonnenuntergang	18^{16}	Monduntergang	5^{56}

1832: Joh. Wolfgang von Goethe gest.

Der Zwiebelheilige.

Zum 21. März.

Es erscheint nur unserem modernen Empfinden etwas seltsam, daß der Name des heiligen Benedictus eng verbunden ist mit der Zwiebel. Selbst in rein protestantischen Gegenden gilt noch immer die Regel: „Sankt Benedict macht die Zwiebeln dick", was besagen will, daß man um diese Zeit die frühesten Aussaaten in den Gartenbeeten vornehmen muß, wenn die Ernte Erfolg versprechen soll. Zu diesen ersten Ansaaten des neuen Wachstumsjahres aber gehört die Zwiebel, freilich nicht sie allein, und ganz wörtlich darf man diese wie viele andere weise Bauernregeln nicht nehmen, denn ehe nicht, wie wir es in diesem Jahre mit seinem überlangen Nachwinter wieder erleben, der Boden offen ist, kann man die Beete nicht bearbeiten und haben Aussaaten auf die noch immer strahlende Kälte aussendende Scholle keinen Zweck.

Aber nicht umsonst hat die Kirche an den Beginn des kalendermäßigen Frühlings diesen Heiligen gestellt, dessen Jünger durch ihre Klosteranlagen an Stelle gerodeter Wildnis und trockengelegter Sümpfe so eng mit der Geschichte des europäischen Gartenbaues, aber auch mit der Pflege der Heilkunst verbunden geblieben sind. Zu den wegen ihrer Heilwirkung besonders geschätzten Gewächsen gehörte neben dem Knoblauch eben auch die Zwiebel, die so hoch in Ehren stand, daß die alten Griechen sie sogar ihrem Heil- und Schönheitsgotte Apollo weihten, und ein großer Teil der heutigen Heilkundigen beginnt die günstige Wirkung dieser Säfte wieder anzuerkennen und schreibt ihnen nicht nur Erfolge bei Stoffwechselkrankheiten, sondern sogar vorbeugende Kraft gegen den gefürchteten Krebs zu. Zu den Frühlingskuren, welche die während des Winters angesammelten Schlacken aus dem Körper entfernen sollen, gehören aber auch alle die Salat-, Kräuter- und Teehei' verfahren, die sich aus der volkstümlichen Hausmittellehre, wo man sie nie vergessen hat, auch bei der gelehrten Medizin wieder in Ansehen gebracht haben, und die Benediktiner waren Leute, die in jedem ihrer Klöster einen Würzgarten mit Heilkräutern unterhielten, den sie zu einer vorbildlichen Lehrstätte für die umwohnende Landbevölkerung machten, wie das besonders von der berühmten Abtei St. Gallen allgemein bekannt ist.

Darum ist mit dem Namen des Heiligen, der auf der Grenzscheide zwischen Winter und Lenz steht, nicht nur das Benediktenkraut und die Benediktenwurzel verbunden, die wegen ihrer vielseitigen Verwendung, sogar gegen Nervenfieber und Wassersucht, auch die bedeutungsvolle Bezeichnung Allerweltsheil führt, sondern wer sonst nichts von dem Gründer des Benediktinerordens aus der grauen Vorzeit erfahren hat, der kennt doch wenigstens den berühmten aus Heilkräutern gewonnenen Benediktinerlikör, der auf der ganzen Welt als Schmerzlinderer benutzt wird, während unsere Vorfahren auch Benediktinerbier herstellten und in Schweden noch immer Benediktinerwein zubereitet und als Hausmittel aufbewahrt wird. So wirkt heute noch, ohne daß es vielen von uns zum Bewußtsein kommt, das Andenken des im Jahre 480 n. Chr. geborenen Gründers jener Klöster nach, die nach seiner Vorschrift die Arbeit mit Spaten und Pflug ebenso wie die Anlage gelehrter Bücherssammlungen und nützlicher Wissenschaften unermüdlich pflegen mußten. Sch.

— **Kriegsbeschädigte!** Alle Kriegshirnverletzten, die im Kriege eine Hirnverletzung (Kopfschuß) erlitten haben oder an einer organischen Erkrankung des Zentralnervensystems erkrankt sind, ihre Adresse dem Verein „Kriegshirnverletzten-Fürsorge, Rheinland und Westfalen, Sitz Bonn", Bonn, Endenicherstraße 155, mitzuteilen.

!! **Schornsteinfeger-Gebühren.** Der Regierungspräsident ordnete an, daß die am 30. November 1931 geltenden Sätze der Kehrgebührenordnungen des Regierungsbezirks mit Ausnahme des Kreises Warburg und der Stadt Minden mit Wirkung vom 1. Februar 1932 ab nur um 10 Proz. zu kürzen sind. Die Senkung erfolgt in der Weise, daß von dem Rechnungsbetrage, d. h. die tarmäßigen Gebührensumme, am Schlusse ein Betrag von 10 Proz. abgesetzt wird. Beträge von 0 bis 5 Rpf. sind nach unten, darüber nach oben auf volle Pfennigbeträge abzurunden.

— **120 000 Zuckerkranke** gibt es zur Zeit in Deutschland. In der „Münchener medizinischen Wochenschrift" hat kürzlich Prof. Friedrich Müller einige allgemeine Vorschriften für Diabetiker mitgeteilt. Er schreibt: In leichteren Fällen, bei welchen der Zuckergehalt des Harns nach Einschränkung der Kohlehydrate in der Nahrung verschwindet, wird man Brot Kartoffeln Mehlspeisen usw. auf die Menge beschränken, bei welcher der Harn zuckerfrei bleibt. Ist dies jedoch nur dann der Fall, wenn die Kohlenhydrate gänzlich oder fast ganz entzogen werden, dann gestaltet sich die Diät schwer erträglich. Dann muß man dem Kranken lieber ein bis drei Semmeln sowie etwas Kartoffeln verabreichen und den danach auftretenden Harnzucker durch kleine Insulinmengen bekämpfen. Eine allzu rigorose kohlehydratfreie (also brotfreie) Kost wird auf die Dauer von dem Kranken nicht eingehalten. In schweren Fällen muß am dauernd Insulin geben. Und zwar muß dessen Dosierung den individuellen Verhältnissen sorgfältig angepaßt werden. Sobald sich Zittern, Schweiß und Schwächegefühle einstellen, muß etwas Zucker z. B. in einer Limonade gereicht werden, ferner muß die Insulinmenge vermindert oder anders auf den Tag verlegt werden.

Paderborner Stadtchronik

vom 21. März 1932.

Vom Palmsonntag

Der Palmsonntag wurde wie immer in Paderborn in allen Kirchen feierlich begangen. Im Hochamt wurden die Palmen gesegnet, im Dom nahm der hochw. Herr Erzbischof Dr. Klein, die Weihe der Palmen vor, der die Palmenprozession durch Dom und Pürting folgte. An die Prozession schloß sich das feierliche Hochamt unter erzbischöflicher Assistenz. Nachmittags fanden in allen Pfarrkirchen die kirchliche Entlassungsfeier statt. Der jetzt in schwerster Zeit aus der Schule in das Leben tretenden Jugeind wurden dabei von ihren Seelsorgern goldene Worte der Ermahnung und der Ermutigung zuteil. Mit Tedeum schloß überall die bedeutungsvolle Feierstunde.

In der Abdinghofkirche fand am Palmsonntag wie immer die Konfirmation statt. 27 Kinder, 15 Knaben und 12 Mädchen, wurden in feierlicher Weise in das reich geschmückte schöne Gotteshaus geleitet, um vor dem Altar den Segen ihrer Kirche für das Leben und zugleich ihre Einführung als Vollglieder der ev. Kirche entgegenzunehmen. Der Kirchenchor verschönerte den Gottesdienst, an dem die Gemeinde sehr zahlreich teilnahm. Auch zu dem Schlußgottesdienst am Abend fand sich die Gemeinde wieder zahlreich ein. Schließen wir uns all den Glückwünschen, die den Konfirmanden an ihrem Ehrentage zuerkannt wurden, von Herzen an.

Im bürgerlichen Leben war gestern offener Geschäftstag. In der Stadt herrschte besonders in den Nachmittagsstunden ein sehr lebhafter Verkehr. Leider ist das Wetter immer noch ein recht winterliches, obschon der Palmsonntag offiziell den Frühling einzuläuten hatte. Auch in der Natur ist noch alles so weit zurück, daß wir kaum noch die Hoffnung auf „grüne Ostern" hegen können.

*

Vom Paderborner Bürgerverein

Der Paderborner Bürgerverein hielt Palmsonntagabend in seinem Gesellschaftshause die nur schwach besuchte **ordentliche Generalversammlung** ab. Der Vereinsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. **Rempe** erstattete zunächst den Geschäfts- und Kassenbericht. Die **Mitgliederzahl** ging gegen das Vorjahr leicht zurück, 13 Mitglieder sind gestorben, 23 verzogen oder ausgetreten und 13 neu eingetreten. Zu Beginn des neuen Vereinsjahres hatte der Bürgerverein 5 Ehrenmitglieder, 397 ordentliche und 17 Kartenmitglieder. Den **Toten** widmete der Vorsitzende ein kurzes und ehrendes Gedenkwort. Die schwere **Wirtschaftsdepression** ging naturgemäß auch am Bürgerverein nicht spurlos vorbei. Die Hauptsorge bildete die Nutzung des großen Saales zur Abdeckung der nach dem Erweiterungsbau stark gestiegenen Zinsenlast usw. Die nach dem „schwarzen Juli" eingetretenen Verhältnisse brachten es mit sich, daß sozusagen **alle Vereine** ihre hier 1931/32 schon getätigten Saalmietungen zurückgezogen. Dem **Stadttheater** mußte Mietnachlaß gewährt werden, der **Musikverein** konnte nur einmal noch den Saal in Anspruch nehmen. Der Vorstand mußte daher Mittel und Wege suchen, die Finanzierung des Saales zu erleichtern. Ein Weg erblickte man in dem inzwischen eingegangenen Angebot den Saal für eine **Lichtbühne** zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen führten auch zum Ziele. Es wurde ein Verpachtungsvertrag auf 5 Jahre abgeschlossen. Dem Bürgerverein entstanden durch die Verpachtung keinerlei Bau- oder andere Kosten. Er erhält eine Monatspacht von 250 M. und hat außerdem Anspruch auf 7 Proz. der Bruttoeinnahme. Das Abkommen läuft ab 1. November. Der Dienstag wurde für das Stadttheater und der Samstag für andere Veranstaltungen freigehalten. Außerdem steht der Saal dem Bürgerverein bei seinen Festen (Dreikönige und Fastnacht) zur Verfügung. Kann die dritte Lichtbühne sich auf die Dauer durchsetzen, so scheint auch die Finanzierung des Saales einigermaßen gesichert zu sein. Dieser Punkt gab Anlaß zu einer Aussprache, in der betont wurde, daß die Zeitverhältnisse den Vorstand und Verein gezwungen hätten, nachdem viele der Versprechungen, die man dem Bürgerverein bei der Empfehlung des Erweiterungsbaues machte, sich als eitel erwiesen hatten, auf anderem Wege eine Finanzierung des Saalbaues zu versuchen. Der Vorsitzende gab über alle Anfragen Aufschluß und man darf wohl feststellen, daß von der ganzen Angelegenheit mit Befriedigung Kenntnis genommen wurde.

Die **Bilanz** für 1931, die mit 188 614 M. abschließt, weist in ihrer Endsumme gegen das Vorjahr einen **Rückgang** des Vereinsvermögens um 7871 M. auf. Das Besitztum des Vereins ist mit rund 87 000 M. belastet. Auch im übrigen hat der Verein noch nicht unerhebliche Verpflichtungen. Unter **Aktiva** stehen dagegen Gebäude mit 125720 M., Grundstück 21 075 M., Inventar 9558 M., Maschinenanlage 7135 M., Weinvorrat 20 757 (25 959 i. V.) M. usw. Die Ziffern ergeben sich nach den Abschreibungen. 2 Proz. Haus, 15 Proz. Inventar und 20 Proz. Maschinenanlage. An Saalmieten gingen über 5000 M. ein, die Kegelbahn brachte 1200 M. Dem zugleich vorgelegten Voranschlag für 1932 wurden die Ergebnisse von 1931 zugrunde gelegt. Die Versammlung genehmigte den Geschäftsbericht, die Bilanz, wie den Voranschlag und ließ **den Vorstand** für seine Mühewaltung ihren Dank aussprechen.

Die **Vorstandswahlen** wurden alle durch Zuruf erledigt. Die drei ausscheidenden Mitglieder des Hauptvorstandes, Rechtsanwalt Dr. **Rempe**, Professor **Fecazi** und Ratsherr **Bremer** wurden wiedergewählt, zu Mitgliedern des Beirates wurden Rendant **Bruggemann**, Architekt **Heidrich** und Architekt **Hürland** und Dr. med. **Rieping** wieder- bzw. neugewählt. Ein Vorstandsantrag das Eintrittsgeld für 1932 ganz fallen zu lassen, wurde **abgelehnt. Angenommen** wurde ein Antrag, wonach Söhne der Mitglieder kein Eintrittsgeld und andere Neumitglieder 12 M. Eintrittsgeld zu zahlen haben, das auf drei Jahre verteilt wird. Ein Antrag auch den Vereinsbeitrag zu ermäßigen, wurde sozusagen einstimmig **abgelehnt**, weil nach den Darlegungen des Vorstandes eine Ermäßigung nicht tragbar, dann aber auch im Verhältnis zu anderen Vereinen der Beitrag an sich schon ein sehr geringer ist. Zur Sprache kam die **Saalvermietung an politische Parteien.** Im vorigen Frühjahr hatte der Vorstand sich dahin entschieden, daß an die Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten der Saal nicht vergeben werden soll. In der Aussprache wurde angeregt, daß man den übrigens nur an Samstagen zur Verfügung stehenden Saal lediglich den Kommunisten verweigern sollte. Da der Punkt nicht auf der Tagesordnung stand, wurden Bedenken laut und der Antrag auf Vertagung gestellt. Der Vertagungsantrag wurde in geheimer Abstimmung mit knapper Mehrheit angenommen. Aus der Mitte der Versammlung heraus, wurde dem emsigen und sachkundigen Walten von Herrn und Frau Kastelan Josef **Leifeld** gedacht und ihnen, unter dem Beifall der Versammlung, für ihre für den Verein so nützliche Tätigkeit der herzlichste Dank abgestattet.

Gegen 22,30 Uhr konnte der Vorsitzende die im übrigen anregend verlaufene Generalversammlung schließen. Wünschen wir dem Paderborner Bürgerverein, daß es ihm weiter gelingen möge, die Notzeit glücklich zu überstehen und damit den Bürgerverein mit seinen idealen Zielen in alter Blüte in einem neuen Frühling Deutschlands hinüber zu retten, zum Wohle und zum Segen auch der Paderstadt, die in diesem Verein einen Hort der bürgerlichen und auch konfessionellen Eintracht und Verständigung besitzt. Wg.

*

Lustmord?

Ein schauerlicher Fund, der auf ein fürchterliches Verbrechen schließen läßt, wurde gestern nachmittag von Spaziergängern auf dem Wege vom Diebesweg nach der Talle gemacht. Es handelt sich um weibliche Leichenteile, die erst ganz kurze Zeit dort gelegen haben können. Zwei Spaziergänger achteten erst nicht auf das Fleischstück und wurden erst auf dem Rückwege darauf aufmerksam und bemerkten dann, was sie da vor sich hatten. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, die den Fund beschlagnahmte und sofort mit dem Absuchen der Umgebung der Fundstelle begann, aber nichts weiter auffinden konnte. Kreisarzt Loer untersuchte sofort den Fund und stellte das Nähere fest. Heute früh wurde die Suche in der Talle erneut aufgenommen. Doch hat man bis zur Stunde noch nichts Näheres feststellen, oder weitere Funde machen können. Man hat möglicherweise den Fund mit dem Verschwinden der Hausangestellten Martha Kasper in Verbindung zu bringen, die, wie wir in unserer letzten Nummer meldeten, spurlos verschwunden ist.

*

(=) **Firmung.** Am heutigen Montag spendete der hochw. Herr Erzbischof in der Marktkirche den Firmlingen der ganzen Stadt das Sakrament der Firmung. Um 8,30 Uhr wurde der hochw. Herr Erzbischof am Portal der Kirche empfangen und feierte darauf eine stille Pontifikalmesse an die sich die Firmung anschloß. Nach derselben richtete der Oberhirt noch eine herzliche Ansprache an die Firmlinge.

:) **Goethefeier im Stadttheater.** Die Goethefeier, die dem Gedenken des 100. Todestages unseres großen deutschen Dichters gewidmet ist, bringt bekanntlich morgen eine Aufführung von „Egmont" mit der herrlichen Musik von Beethoven, die von der Kapelle des hiesigen Reiterregiments ausgeführt wird. Den Egmont spielt Ronald Werkentin, das Clärchen Gertrud Hoffmann. In den weiteren Rollen haben alle Herren des Detmolder Personals noch einmal Gelegenheit, sich dem Paderborner Publikum zu zeigen. Dienstag, den 29. März findet noch ein „Bunter Abend" Abschied des künstlerischen Personals statt, dem nachmittags eine Aufführung von „Rotkäppchen und der Wolf" vorausgeht.

!! **Vor dem erweiterten Schöffengericht** haben sich heute der Prokurist Fritz Hanneken aus Paderborn und der Geschäftsführer Hans Rüsing aus Warburg wegen Betruges und Untreue, Hanneken außerdem auch wegen Beihilfe zur Untreue des Angeklagten Rüsing zu verantworten. Es handelt sich hier um Vorgänge aus den Jahren 1929 und 1930 bei der Kohlenhandelsfirma Menge u. Co. in Warburg, die später von der Firma Dietrich übernommen wurde. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Cohausz, den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Junkersdorff. Beide Angklagte bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlung, zu der auch mehrere Zeugen geladen sind, dürfte den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Wir werden auf Einzelheiten nach Verkündung des Urteils zurückkommen.

Paderborner Viehmarkt vom 21. März. Aufgetrieben waren: 56 Pferde, 8 Stück Rindvieh und 1020 Schweine. Es wurden gezahlt: für geringere Pferde 50 bis 120, mittlere 150—300, gute 400 M. und mehr; Rindvieh, geringeres 140—160, mittleres 170—220, gutes 250—300 M. Schweine kosteten 6—8 Wochen alte 14—18 M., 8—10 Wochen alte 18—22 M., 3 Monate alte 30—35 M. Bei Pferden und Rindvieh war der Handel langsam, bei Schweinen etwas lebhafter.

Das Neueste vom Tage.

Vom Montag bis 13 Uhr.

„Graf Zeppelin" auf der ersten Amerikafahrt 1932.

Friedrichshafen, 21. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um Mitternacht seine erste Amerikafahrt angetreten. Nach glänzendem Start steuerte der Luftriese mit 90 Kilometer Geschwindigkeit westwärts Frankreich zu. Um 4,45 Uhr befand sich der Zeppelin 180 Kilometer von der französischen Mittelmeerküste über der Rhone.

Barcelona, 21. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 7 Uhr Barcelona.

Französisch-italienische Flottenverhandlungen.

Paris, 21. März. Zwischen Frankreich und Italien sollen wieder Flottenverhandlungen aufgenommen worden sein. Die früheren Verhandlungen wurden abgebrochen, weil Frankreich nicht Flottengleichheit mit Italien zugestehen will. Frankreich hat jetzt neue Vorschläge gemacht, und will Flottengleichheit, aber nur für das Mittelmeer anerkennen.

Was geht in Brasilien vor?

Newyork, 21. März. Aus Brasilien wird gemeldet, daß zwei Gliedstaaten, darunter Sao Paulo sich von der Bundesregierung losgesagt hätten. Die Bundesregierung nimmt, so wird gemeldet, die Auflehnung nicht besonders ernst. Sao Paulo drohe allerdings damit, keine Steuerüberweisungen mehr leisten, was deshalb bedenklich sei, weil der Gliedstaat Sao Paulo vier Fünftel aller Steuern aufbringe.

In **Mexiko** überfielen Räuber **einen Schnellzug.** Der Zugführer und Heizer wurden getötet. Als die Räuber den Zug dann zum Stehen brachten, wurden sie verjagt und einer von ihnen erschossen. Von den Passagieren wurden nur einige leicht verletzt.

In **Nordamerika** stieß im dichten Nebel ein Verkehrsflugzeug mit einem Mast der elektrischen Leitung zusammen, geriet in Brand und stürzte ab. Vier der Insassen verbrannten, einer sprang ab und wurde ebenfalls tödlich verletzt.

Wetterbericht.

In der Wetterlage ist keine merkliche Aenderung eingetreten. Der Witterungscharakter wird weiterhin unbeständig bleiben.

Wettervorhersage für Dienstag:

Bei auffrischenden, um West schwankenden, Winden wechselnd stark bewölkt, zeitweise Staubregen. Temperaturen nachts um Null, über Tag Erwärmung.

Lohngeldraub in Oke.

Der Versuch vereitelt. — Der Täter festgenommen.

Der erwerbslose Kraftwagenführer Franz Motzkus aus Goslar wurde jetzt im Lohnbüro der Kalkwerke Oker von Landjägereibeamten unter dem Verdacht festgenommen, sich der Lohngelder des Werkes bemächtigen zu wollen. Als die beiden Boten des Werkes sich nach Goslar begeben hatten, um Lohngelder von der Bank zu holen, wurde die Werksleitung von unbekannter Seite fernmündlich benachrichtigt, daß Motzkus die zurückkehrenden Boten am Bahnhof Oker erwarte, ihnen die Geldtasche entreißen und in einem bereitstehenden Kraftwagen fliehen wolle. Die Werksleitung ließ die Boten im Kraftwagen von der Bank abholen und benachrichtigte die Landjägerei. Inzwischen wartete Motzkus vergeblich am Bahnhof Oker, fuhr dann nach dem Werk und erschien im Lohnbüro, wo er bis zur Ankunft der Landjäger festgehalten wurde. Ob Motzkus auch einen Raubversuch im Lohnbüro plante, wird die Vernehmung feststellen. Motzkus wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Bad Harzburg eingeliefert.

Spiel und Sport

Sp. Die Grand National Steeple Chase, das schwerste Hindernisrennen der Welt, wurde in Liverpool actuiten Sieger blieb „Forbra" (unter Hamey) vor „Egermont" und „Shaun Goilin". 36 Pferde liefen. Die Wetten standen 50 : 1, 33 : 1, 40 : 1. Richterspruch: ¾ Lg. — Weite.

Sp. **Acht Schwerathleten schickt Deutschland nach Los Angeles.** Der DASV. beschloß, vier Ringer und vier Gewichtheber zu den Olympischen Spielen zu entsenden. Im Ringen werden Gehring-Ludwigshafen, Foeldeak-Hamburg, Sperling-Dortmund und Hering-München (oder Ehrl-München) nach USA fahren.

Kleine telegraphische Meldungen

Der zweite Substratosphärenflug geglückt.

Halle. Der in Bitterfeld gestartete Substratosphärenballon „Ernst Brandenburg" ist in Feldberg in der Tschechoslowakei dicht an der niederösterreichischen Grenze glatt gelandet. Der Ballon hat eine Höhe von 8500 Metern erreicht und die erwarteten wissenschaftlichen Ergebnisse gebracht.

Der Oldenburgische Volksentscheid am 17. April.

Oldenburg. Mit Rücksicht auf den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl am 10. April wurde der Tag für den Volksentscheid in Oldenburg vom 10. April auf den 17. April verschoben.

Karin Michaelis 60 Jahre alt.

Kopenhagen. Die auch in Deutschland bekannte dänische Romanschriftstellerin Karin Michaelis vollendete am Sonntag ihr 60. Lebensjahr. Sie verbrachte den Tag in Wien.

Straßenbahnunglück in Tiflis. — Vier Tote, 15 Verwundete.

Tiflis. Zwei Straßenbahnwagen stießen infolge falscher Weichenstellung zusammen, wobei vier Personen getötet und fünfzeln teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Drei Beamte der Straßenbahn wurden von der Politischen Polizei verhaftet.

Der chinesische Innenminister General Feng zurückgetreten.

Schanghai. Der chinesische Innenminister, General Feng, hat der Nankingregierung sein Rücktrittsgesuch übergeben. Das Gesuch wurde genehmigt. Der Grund des Rücktritts liegt in schweren Meinungsverschiedenheiten mit Marschall Tschiangkaischek.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Fräulein Auguste Tilly, 72 Jahre, Paderborn; Beerdigung :Dienstag, den 22. März, nachm. 3 Uhr von Giersstraße 1 aus. — Jungfrau Theresia Antpöhler, 67 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Dienstag, den 22. März, nachm. 4 Uhr vom Landeshospital aus. — Frau Johann Nisse, Anna geb. Düchting, 38 Jahre, Kirchborchen; Oberpostschaffner a. D. Josef Heinemann, 66 Jahre, Dringenberg.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Bürger von Paderborn!

Der Kampf des deutschen Volkes mit der Außenwelt geht um die Gleichberechtigung. Das deutsche Volk erträgt es nicht länger, von den Auslandsmächten wie ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden!

Der Schwerpunkt des deutschen Kampfes liegt zur Zeit in Genf. Dort kämpft im Namen der Reichsregierung die deutsche Abordnung um den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staaten in der Rüstungsfrage.

Die deutsche Reichsregierung will nicht die Aufrüstung. Was sie will und von den Weltmächten verlangt, ist lediglich die Erfüllung **der von diesen im Versailler Vertrage feierlichst übernommenen Verpflichtungen.** Danach soll die **Abrüstung,** zu der man Deutschland gezwungen hat, auch von den anderen Staaten durchgeführt werden und so an die Stelle des jetzigen ungleichen Rechtszustandes wieder die **Gleichberechtigung** treten.

Ohne daß diese Gleichberechtigung aller Völker hergestellt wird, ist ein dauernder Friedenszustand in der Welt unmöglich Auch Deutschland wird nicht eher Ruhe geben, als bis ihm dieselben Rechte eingeräumt sind, die allen übrigen Völkern zustehen.

Das deutsche Volk will nichts so sehr als den Frieden. Aber es will den Frieden nicht wegen seiner Ohnmacht, **sondern um der Gerechtigkeit willen, – einen Frieden der Gerechtigkeit.** Für diesen Frieden kämpft die deutsche Abordnung in Genf.

Die Gegner des Weltfriedens sind übermächtig. **Unserer Reichsregierung und ihrer Genfer Abordnung im Kampfe um den Frieden der Gerechtigkeit mit allen Kräften beizustehen, ist unabweisbare Pflicht aller vaterländisch gesinnten Staatsbürger.**

Wir rufen unsere Mitbürger auf, diesen Willen offen zu bekunden.

Wer dieses Willens ist, zeichne sich in unsere Listen ein, die wir der **Reichsregierung in Berlin** und der **deutschen Abordnung in Genf** übermitteln wollen,

damit sie beide nicht ermatten in ihrem schweren Ringen mit den gegnerischen Weltmächten, und damit sie wissen:

wir alle stehen zu ihnen wie ein Mann,

wir alle verlangen von ihnen **das Aufgebot aller Kräfte im Kampfe um die endliche Wiederherstellung der Gerechtigkeit in der Welt.**

Paderborn, den 7. März 1932.

Der Ortsausschuß.

Dr. Kaspar Klein, Erzbischof von Paderborn.
von Laer, Landrat; **Haerten,** Oberbürgermeister; **Gierse,** Generalvikar; Dr. **Hillenkamp,** Landgerichtspräsident;
Peters, Stadtverordnetenvorsteher.

Ailinger, Chefredakteur; Dr. **Bergmeier,** Syndikus des Handelsamtes und Arbeitgeberverbandes; **Fischer,** Seminar-Oberlehrer und Rektor; **Harbarth,** Ratsherr; **Hermes,** Apotheker; **Hermes,** Eisenbahnschlosser, Gewerkschaftsring; Dr. **Heibges,** Oberstudien-Direktor; **Hüwel,** Eisenbahnschlosser, Betriebsratsvorsitzender; **Kamp,** Vorsitzender des Kath. Kaufmännischen Vereins; Dr. **Kother,** Oberstaatsanwalt; **Köthenbürger,** Landtagsabgeordneter, Vorsitzender des Handwerksamtes; **Kühlkamp,** Arbeitersekretär; **Kleine,** Vorsitzender des Beamten-Ortskartells; Dr. **Mann,** Sanitätsrat, Provinzial-Obermedizinalrat; **Meier,** Postdirektor; **Möller,** Vorsitzender des Lehrervereins; **Pachler,** Reichs-Oberbahnrat, Ratsherr; **Reker,** stellv. Stadtverordneten-Vorsteher; Josef **Schöningh,** Verlagsbuchhändler, Vorsitzender des Handelsamtes; **Schug,** Regierungsrat; Dr. **Schulte,** Syndikus des Handwerksamtes; **Siebert,** Vorsitzender des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, de **Boys,** Bürgermeister; **Versen,** Stadtverordneter, Vertreter des Hausbesitzer-Vereins; **Volkening,** Pfarrer; **Wagner,** Schriftleiter; **Walter,** Chefredakteur; de **Weldige,** Justizrat Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes; **Werner,** Gewerkschaftssekretär; Christliche Gewerkschaften, Deutscher Gewerkschaftsbund.

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Dienstag, den 22. März.

Westdeutscher Rundfunk.

9.30: Goethes Hundertster Todestag. Reichsgedächtnisfeier in der Weimarhalle. 11.25: Goethes Hundertster Todestag. Kranzniederlegung in der Fürstengruft Weimar. 12.30: Leipzig: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters. 16.30: Dr. Kornmann: Die Kunsttheorie von Gustaf Britsch in ihrer Bedeutung für die Kunsterziehung. 18.00: Meister des Reiseberichts. E. Reinmacher: Elsässer Idyllen. 18.20: Gartenbauinspektor v. d. Straten: Obstbau im ländlichen Hausgarten. 18.40: Französisch. 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19.30: Faust. Der Tragödie zweiter Teil von Goethe.

Deutschlandsender.

9.30: Reichsgedächtnisfeier in der Weimarhalle. 11.25: Kranzniederlegung in der Fürstengruft Weimar. 14.30: Englisch für Fortgeschrittene. 15.00: Kinderstunde. Geschichten vom Osterhasen. 15.45: Frauenstunde. Was müssen wir an unsern Kleidern ändern? 16.30: Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30: K. Figdor: Maschine als Schicksal. 17.50: Prof. Dr. Aufhauser: Die Ausbreitung des Christentums in der Welt. 18.15: Frankfurt: Gedenkrede für Goethe von Prof. Dr. Schweitzer. 19.30: Faust. Der Tragödie zweiter Teil von Goethe. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.50: Hamburg: Spätkonzert des kl. Norag-Orchesters.



Alle sind von ihm begeistert!

Montags-Kaffee vereinigt in idealer Weise Aroma u. Wohlgeschmack, Ergiebigkeit, Preis und gleichbleibende Qualität. Wer ihn probiert, will ihn nicht mehr entbehren



Täglich frisch: 2.00 2.40 2.80 3.20 3.60

JOS. MONTAG - PADERBORN

Einkaufs-Genossenschaft der Malermeister Paderborn und Umgebung e. G. m. b. H. zu Paderborn

Bilanz am 31. Dezember 1931

Vermögen	RM	Schulden	RM
Kasse	273.88	Anteile der Genossen	6750.00
Postscheck	19.52	Unkündbare Kapital-Einlage RM 10553.34	
Gewerbebank	931.45	Zinsen RM 527.65	11080.99
Debitoren	12926.83	Creditoren	6661.99
Warenbestand	10329.85	Reserve I	1030.00
Einrichtung	1080.00	Reserve II	1200.00
Beteiligung Heka	604.75	Gewinn	43.33
Gewerbebank	600.00		
	26766.28		26766.28

Mitgliederbewegung

Am 1. Januar 1931	23	Mitglieder
Zugang	1	„
	24	Mitglieder
Abgang	1	„
Am 31. Dezember 1931	23	Mitglieder

Der Vorstand: Franz Hense **Der Aufsichtsrat:** Anton Unterhal

Detmold Schweigers Institut
Teutoburger Wald gegründet 1896
Höhere Privatschule m. Internat
Lehrplan: Oberrealschule u. Ref.-Realgymn.
Sexta – Obersek., Kleine Klassen
Ind. Behdlg., Umschulg., Arbeitsst., Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein.
Prospekte und Ref. d. Direktion.

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

Kinderwagen
neueste Formen und Farben
auf Abzahlung
bei
A. Bilder Königstraße 1

Tudorfer Wurstwaren
in altbekannter best. Qualitätsware treffen
jeden Markttag
frisch und geräuchert bei mir ein.
Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel. 2135

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,—
Central Drog. Schnell Marienplatz

Gemälde-Ausstellung
Dombaumeister
K. Matern
Bahnhofstr. 17
Geöffnet vom 22. bis **30. März 1932,** in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Dienstag, den 22. März
Viehmarkt
(Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt)
in Delbrück
in Westf.

Stadttheater
Dienstag, 20 Uhr
Goethe-Feier
Egmont
mit Musik v. Beethoven
Vorverkauf Jun ermannsche Buchhandlung.

Garantiert reine hiesiger
Bienen-Blüten Schleuder-Honig
1 Pfund 1.00 M
Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13 Tel 213

13 Zimmer
leer oder möbliert zu vermieten.
Ferdinandstr. 33

Ein 18 u. 21jähriger arbeitsw. jung. Mann sucht eine gute
Stelle
beim kath Landwirt für sämtliche vorkommenden Arbeiten. Angebote wolle man richten an Konrektor Tegethof in Buttrop/W. Horsterstr. 373



Nr. 70
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Dienstag, den 22. März 1932

Umwälzungen in der Wohnkultur

Die billige Wohnung.

Eröffnung der zweiten „Mö".

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wurde in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Wirtschaft und der Kunst die zweite Berliner Möbel- und Einrichtungsschau — genannt die „2. Mö" — die bis zum 3. April läuft, eröffnet. Stadtrat Czeminski hieß die Anwesenden namens der Stadt Berlin in seiner Eröffnungsansprache willkommen und dankte allen Stellen und Personen, insbesondere dem Träger der Ausstellung, dem Deutschen Möbelfachverband, Ortsgruppe Berlin, für seine Mitarbeit. Besondere Worte der Anerkennung verdiene auch die Deutsche Kunstgemeinschaft, die in tatkräftiger Mitarbeit die wertvolle Gruppe „Das Bild im Raum" geschaffen habe. Während vor zwei Jahren die erste Möbelausstellung einen Rückblick gegeben habe unter dem Kennwort „Möbel und Mode im Wandel der Zeit", stelle die diesjährige Schau

das wirtschaftliche und soziale Moment

in den Vordergrund. Der große Wert dieser Ausstellung liege darin, daß sie in einem geschlossenen Raume die größte Orientierungsmöglichkeit gebe. Infolge von sozialen, wirtschaftlichen, aber auch weltanschaulichen Umwälzungen habe sich die Wohnkultur der letzten Jahre grundlegend geändert. Wie der Neubau ein Begriff für sich geworden sei, könne man auch von einem

Neubau auf dem Gebiete der Wohnungseinrichtung

sprechen. Dem allen habe die Möbelindustrie Rechnung getragen. Sie habe in der letzten Zeit ganz neue Typen von Zimmereinrichtungen, Kombinationsmöbel geschaffen. Das Prinzip der Zweckmäßigkeit in den Dienst der Forderungen unserer bedrängten Volkswirtschaft zu stellen, sei eine große soziale Aufgabe dieser Veranstaltung gewesen. Das jetzt neu geschaffene billige Heim zeige künstlerisch moderne Formen und sei aus sorgfältig durchgearbeitetem ehrlichem Material hergestellt.

Für den deutschen Möbelfachverband sprach der Erste Vorsitzende, Tiekötter, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Berliner Möbelhandel trotz der Notzeit diese volkswirtschaftlich und kulturell gleich wertvolle Schau durch eine überaus rege Beteiligung seiner Mitglieder ermöglicht habe.

Was man auf der „Mö" sehen kann.

Einen Hauptanziehungspunkt der „Mö" bildet die besondere Abteilung: „Die billige Wohnung". Hier sollen die Besucher durch Stimmzettel selbst entscheiden, welche Wohnungseinrichtungen ihnen am meisten zusagen. Die Billigkeit ist auf der Ausstellung überhaupt Trumpf.

Die Formen selbst sind seit dem letzten Jahre weicher, „sinnlicher" geworden. Nicht mehr die eckige Kante, sondern die sanfte Rundung. Diese Milderung der Umrisse reicht bis zur Formung der Küchen. Durch die Verkleinerung der meisten Wohnungen ergab sich die Notwendigkeit, ganz neuartige Zimmer und Möbel zu schaffen: Kombinationszimmer und Kombinationsmöbel. Ein einziges Zimmer dient mehreren Zwecken, ebenso wie ein und dasselbe Möbelstück. Da hat man z. B. eine allgemeine Form des Schrankes geschaffen. Bücher, Geschirr, Kleider — alles kann ein- und derselbe Schrank bergen, wenn er nur praktisch gebaut ist. Und um den Schrank herum hat man ganze „Geschirrschrankzimmer" konstruiert. Wohn-Eßzimmer in anheimelnder Form. Man erfand die Aufbaumöbel, die mit dem Wachsen der Wohnung und des Bankkontos durch Anbau Schritt halten können.

Einen förmlichen Siegeszug feiert die Couch. In kaum einem Jahr hat sie sich zu einer Art Mittelpunkt des Heims emporgeschwungen. Die „Mö" zeigt eine Fülle von Abarten dieses eigens für die neue Wohnung geschaffenen Möbels. Daneben die neuen Tapeten, Betten, Daunendecken, Handwebestoffe, Handdrucke, Gardinen, eine Fülle.

Eine der schönsten Hallen ist der Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft „Das Bild im Raum" gewidmet. 150 Bilder erster Meister, Vitrinen mit dem schönsten Kunstgewerbe. Es ist eine wirkliche große Kunstausstellung, und wie man wohl sagen kann, an dem günstigsten Orte Berlins. Sie soll die Verbindung zwischen Bild und Möbel aufweisen. Und – die Preise halten sich an das große Motto der Ausstellung: Billig.





Schwedisch-holländische Prinzenhochzeit?

Die Tochter der Königin von Holland, die 22jährige Prinzessin Juliane der Niederlande soll sich mit Prinz Bertil von Schweden verloben. Der Prinz ist ein Enkel des Königs Gustav von Schweden und steht im 21. Lebensjahre

Reichsgarantie für die Seeschiffahrt.

In Höhe von 77 Millionen Mark.

Die beiden großen deutschen Seeschiffahrtsgesellschaften Hapag und Lloyd waren trotz durchaus befriedigender Arbeit infolge des Schiffahrtsprotektionismus des Auslandes und der Wirtschaftskrise in Not geraten, so daß eine Neuordnung der finanziellen Verhältnisse notwendig wurde. Nunmehr ist eine Einigung zwischen den Gesellschaften, ihren hauptsächlichen Gläubigern und der Reichsregierung zustandegekommen. Danach übernimmt das Reich die Garantie für einen Gesamtbetrag von Reedereikrediten in Höhe von 77 Millionen. Die alten Kreditgeber werden ihre Kredite im Betrage von 140 Millionen zunächst auf ein Jahr stehen lassen. Auf der anderen Seite haben sich die Verwaltungen der Hapag und des Lloyd dahin geeinigt, ihre Aktienkapitalien im Verhältnis von 10 zu 3 zusammenzulegen. Durch die damit entstehenden Buchgewinne und die Auflösung der Reserven werden Verluste gedeckt. Ein neues Kreditkonsortium stellt den Reedereien weitere 46,4 Millionen zu den alten Sätzen zur Verfügung. Die Gesellschaften haben noch Ansprüche auf 178 Millionen amerikanische Freigabegelder, die dem Reich als Sicherheit übereignet werden.

Wie schaffen wir Arbeit?

Ein Programm des Gewerkschaftsringes.

Mit der Frage: Wie schaffen wir Arbeit? beschäftigen sich fortwährend nicht nur die verantwortlichen Regierungsstellen, sondern auch zahlreiche Privatpersonen und Verbände. So hat nun neuerdings auch der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände ein Programm veröffentlicht und der Regierung mit der Aufforderung unterbreitet, es zu verwirklichen. Als Mittel zur Wirtschaftsbelebung werden genannt: Wiederbelebung des Wohnungsbaues, Verbesserung des Verkehrswesens, verstärkte Bauernsiedlung, Kultivierung des Bodens in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Vollsiedlung, und schließlich Arbeiten aller Art in der Wasserwirtschaft. Ferner wird als erforderlich bezeichnet: Einschränkung der Rationalisierungsmaßnahmen, Verkürzung der Arbeitszeit, Einstellungszwang und Entlassungssperre; geklärt werden müsse dabei auch das Überstundenwesen und der Streit um die Doppelverdiener. Zu der Hauptfrage, wie das Geld für die Bezahlung dieser Arbeiten beschafft werden soll, nennt das Programm folgende Möglichkeiten: Kreditausweitung, oder anders gesagt Erleichterung für die Kreditnehmer durch Ausgabe von staatlichen Schuldverschreibungen mit langfristiger Tilgung. Das gehamsterte Bargeld soll durch die Ausschreibung einer Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung aus den Schränken herausgeholt werden. Ferner sollen die Gelder verwendet werden, die aus der Ablösung der Hauszinssteuer kommen. Weiterhin sollen Mittel aus Lohnsteuer und Arbeitslosenversicherungsbeiträgen bereitgestellt werden. Bei der Finanzierung, so betont das Programm nachdrücklich, müsse jede Gefährdung der Währung vermieden werden.

Wie die Schweiz die Arbeitslosigkeit bekämpfen will.

Unternehmerzuschüsse statt Krisenunterstützung.

Der Schweizerische Ständerat hat die Gesetzesvorlage über die produktive Arbeitslosenfürsorge angenommen. Danach wird vom Bund ein Kredit von 2½ Millionen Franken bewilligt, aus dem den Unternehmern Zuschüsse zu bestimmten Aufträgen aus dem Auslande gewährt werden, falls ohne die Gewährung dieser Zuschüsse der Auftrag nicht hereingeholt werden kann. Mit diesen 2½ Millionen Franken hofft man Aufträge in der Gesamthöhe von 25 Millionen Franken ausführen zu können. Die Zuschüsse werden an Stelle der bei Arbeitslosigkeit sonst zu leistenden Krisenunterstützung gewährt. Der Unternehmer muß aber nachweisen, daß er selbst auch keine Gewinne erzielt. Auf diese Weise soll die Schweizer Industrie mit dem Auslande konkurrieren können. Das Parlament hält den Weg der Zuschüsse für gesünder als Stillegungen und große Arbeiterentlassungen.

Die Liebe zum Silbertaler.

Das schöne neue Silbergeld.

An Stelle der früher üblichen Zwanzig-Mark-Scheine und Zehn-Mark-Scheine werden jetzt vorwiegend Fünf- und Drei-Mark-Stücke in Umlauf gesetzt. Der Grund ist darin zu suchen, daß sowohl für die Reichsregierung wie für die Reichsbank der Ersatz von Noten durch Münzen einen Vorteil bietet. Das Reichsfinanzministerium erzielt einen Münzgewinn,

Die Millionenverluste der Raiffeisenbank

Beginn des Berliner Uralzew-Prozesses.

Uralzew beschuldigt die Raiffeisendirektoren.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen den in Estland geborenen staatenlosen Kaufmann und Apotheker Michael Alexander Uralzew-Maljawski und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Walter Türk. Beide werden des gemeinschaftlichen Betruges beschuldigt. Uralzew hat sich außerdem noch wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Gegenstand der Anklage in diesem Prozeß ist lediglich das sogenannte

russische Geschäft,

doch ist damit zu rechnen, daß der gesamte Raiffeisen-



Der Angeklagte Uralzew (stehend).

komplex aufgerollt wird, da Uralzew bestreitet, daß die Raiffeisenbank durch seine Schuld ihren 75-Millionen-Verlust, der schließlich zum Zusammenbruch der Bank führte, erlitten habe. Im Dresdener Uralzew-Prozeß, der im Juli 1931 stattgefunden hat, war Uralzew wegen gemeinschaftlichen Betruges, vollendeten und versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung rechtskräftig zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Rechtsanwalt Türk hatte damals wegen versuchten Betruges und Untreue zehn Monate Gefängnis erhalten. Das Urteil gegen Türk ist aber noch nicht rechtskräftig, da Türk Berufung eingelegt hat.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärte Uralzew in großer Erregung, daß auf der Anklagebank neben ihm auch die Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder der Raiffeisenbank sitzen müßten, denn diese hätten vielleicht mehr Schuld als er an dem Zusammenbruch. Das Russengeschäft, das hier zur Anklage stünde, sei nur vorgeschoben worden. Ihm werde vorgeworfen, im Jahre 1925 die Raiffeisenbank zugrunde gerichtet zu haben, während die Raiffeisenbank

schon 1923 pleite gewesen

sei. Er habe seine Kredite von der Raiffeisenbank nur auf Grund von Sicherheiten und Unterlagen erhalten. Alles in allem habe er von den verlorenen 75 Millionen 10 Millionen von der Raiffeisenbank bekommen. Die Leute, die die Raiffeisenbank um die restlichen 65 Millionen gebracht hätten, sitzen nicht hier. Als der Vorsitzende Uralzew vorhält, die Staatsanwaltschaft habe von ihm den Eindruck, daß er in Deutschland als kleiner Mann

nur von Krediten gelebt

habe, erklärt der Verteidiger des Angeklagten, daß Uralzew sich emporgearbeitet habe und der Stützpunkt der sächsischen Glasindustrie gewesen sei. Uralzew selbst meint, daß das Gericht zwei Epochen auseinanderhalten müsse: Uralzew vor dem Zusammenbruch und Uralzew nach dem Zusammenbruch, für dessen Handlungen allein die Raiffeisenbank die Verantwortung trage.

3 Monate Gefängnis für Katzenellenbogen

Im Prozeß gegen den Generaldirektor des Konzerns der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in Berlin wurde jetzt von der Strafkammer in Berlin das Urteil gefällt: Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen erhielt wegen Bilanzverschleierung drei Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 10 000 Mark. Die Gefängnisstrafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Der zweite Generaldirektor des Konzerns, Penzlin, der ebenfalls angeklagt war, wurde wegen Bilanzverschleierung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, an deren Stelle eine Geldstrafe von 10 000 Mark treten kann. Dazu kommt eine weitere Geldstrafe von 10 000 Mark. Die drei anderen Angeklagten, Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Sobernheim und die Direktoren Kuhlmey und Funke wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Generaldirektor Katzenellenbogen, eine im deutschen Wirtschaftsleben sehr bekannte Persönlichkeit, hat durch verfehlte Spekulationen seinem Unternehmen Millionenverluste zugefügt. Lange hat er versucht, die Verluste vor der Öffentlichkeit zu verbergen, aber als es immer schwerer wurde, neue Kredite zu beschaffen, kamen die verfehlten Geschäfte an die Öffentlichkeit, und Katzenellenbogen mußte vor dem Staatsanwalt erscheinen. Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei mit den ihr angegliederten Werken ist bekanntlich eine Aktiengesellschaft, und die Geschäftsleitung einer Aktiengesellschaft ist durch Gesetz verpflichtet, den Aktionären wahrheitsgetreue Berichte über die geschäftliche Lage zu geben. Ohne Wissen des verantwortlichen Aufsichtsrates hatte Katzenellenbogen Millionengeschäfte in Aktien gemacht; die Banken, die das Geld dafür hergaben, hielten sich, als dabei Verluste entstanden, an das Unternehmen und so kam es, daß durch diese geschäftlichen Machenschaften der Schultheiß-Patzenhofer-Konzern mehr als 50 Millionen Mark verlor. Die Angelegenheit kam gerade zu Ende des letzten Jahres an die Öffentlichkeit, als die schweren Notverordnungen herauskamen. Die Regierung hat damals den Fall zum Anlaß genommen, die Gerichte zu einem besonders strengen Vorgehen gegen geschäftsschädigende Persönlichkeiten zu ermahnen. So kam es, daß der Generaldirektor der größten Bierbrauerei der Welt mit seinen anderen Direktoren sich vor Gericht verantworten mußte. Die Strafkammer hat ihn für schuldig befunden, daß er durch Bilanzverschleierung die Öffentlichkeit getäuscht und damit gegen das Gesetz verstoßen hat. Das Volksempfinden fordert mit Recht eine scharfe Strafe für Wirtschaftsschädlinge, die ja nicht nur der heimischen Wirtschaft durch Geldverluste Schaden zufügen, sondern auch das Ansehen des deutschen Kaufmanns in der ganzen Welt schädigen. Für den Richter sind aber solche Fälle außerordentlich schwierig, denn es ist gar nicht leicht zu erkennen, wie weit ein schuldhaftes Verhalten vorliegt, und wieweit der Angeklagte das Opfer der Zeitverhältnisse geworden ist.



Goetheehrung in Wien.

Die Kinder Wiens veranstalteten eine würdige Goethe-Gedenkfeier am Denkmal des Dichterfürsten: jedes Kind hatte einen Strauß Veilchen aus dem Prater mitgebracht, aus denen dann der Satz „Praterkinder ehren Goethe" gebildet wurde

weil das Silbergeld Scheidemünze ist und sein Gehalt an Edelmetall dem eingeprägten Wert längst nicht entspricht. Der Reichsbank andererseits ist der Umlauf von Münzen angenehmer als der von Noten, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Deckungspflicht nur für letztere besteht. Vom Standpunkt der Währungsstabilität aus ist die Münzprägung weder als günstig noch als ungünstig zu betrachten, da es für den Zahlungsmittelumlauf und seine Auswirkungen auf das Preisniveau das gleiche bleibt, ob Hartgeld oder Papiergeld umläuft. Seit einigen Monaten versucht man, das Publikum an die Liebe zum Hartgeld dadurch zu gewöhnen, daß man die Zehn- und Zwanzig-Mark-Scheine allmählich aus dem Verkehr zieht. An Silbermünzen sind heute für rund 1250 Millionen Mark im Verkehr gegenüber etwa 950 Millionen vor einem Jahr. Insgesamt dürfen nach dem Münzgesetz die Prägungen 30 Mark je Kopf der Bevölkerung, insgesamt also fast zwei Milliarden, erreichen.

Kurze politische Nachrichten.

Amtlich wird mitgeteilt: Die von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel zur finanziellen Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung stehen nach wie vor zur Verfügung. Die Reichsdarlehen, die für Siedlungsvorhaben von dem Reichskommissar bewilligt worden sind, werden auch zur Auszahlung kommen. Gegenteilige Nachrichten, die in der Öffentlichkeit verbreitet werden, entbehren der Grundlage.

*

Reichskanzler Brüning wird am Montag nach Weimar abreisen, um an den Goethe-Feierlichkeiten teilzunehmen, die am Dienstag, dem Todestage Goethes, ihren Höhepunkt erreichen. Der Reichskanzler wird alsdann seinen Osterurlaub antreten, den er in Bayern verbringen wird.

*

Die Überführung der sterblichen Überreste Briands nach Cocherel ist nunmehr endgültig auf den 10. April festgesetzt worden.

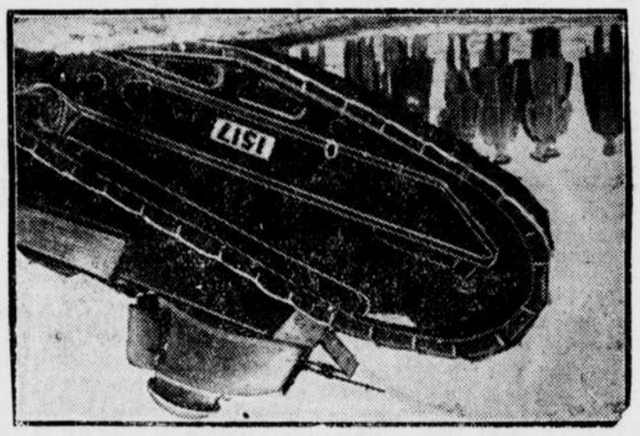
Abonniert den Anzeiger!

Vermischtes

○ **Das Lotterieglück der Oberschlesier.** Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist nach Oberschlesien gekommen. Jetzt hat Oberschlesien auch den Hauptgewinn der Winterhilfenlotterie gewonnen, und zwar gewannen ihn ein Lehrer, der Vater von dreizehn Kindern ist, und ein Schneider. Jeder der beiden Gewinner erhält über 50 000 Mark.

○ **1000 Festnahmen bei einer Razzia.** Die Berliner Polizei nahm bei einer Razzia in einer großen Wärmehalle etwa 1000 Personen fest. Es handelte sich um die Aufklärung zahlreicher Diebstähle und Einbrüche, die in der letzten Zeit in Berlin begangen worden sind. Die Einbrecher sollen einen großen Teil ihrer Beute in den Wärmehallen an den Mann gebracht haben.

○ **Steuersteckbrief gegen Generaldirektor Liebmann.** Gegen den 64jährigen Generaldirektor Joseph Liebmann aus Ettlingen in Baden, Mitglied des Aufsichtsrates der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen, der Moritz-Ribbert-A.-G. in Hohenlimburg und der Schwäbischen Textilwerke-A.-G., Ebersbach, hat das Finanzamt Ettlingen Steckbrief und Haftbefehl erlassen. Außerdem ist Vermögensbeschlagnahme angeordnet worden. Liebmann schuldet dem Reiche eine Fluchtsteuer in Höhe von 46 100 Mark. Nach den bisherigen Feststellungen hält er sich in Italien auf.



Auch die jüngste Republik Europas rüstet auf.

Der spanische Generalstab nahm vor einigen Tagen eine Parade neuer Kriegstanks ab.

⊙ **Die Schließung aller französischen Theater erwogen.** Zum Zeichen des Einspruchs gegen die hohen Steuern und Abgaben wollen die Leiter aller französischen Bühnen, Lichtspieltheater und Varietés ihre Betriebe schließen. Regierung und Öffentlichkeit sollen vor eine vollendete Tatsache gestellt werden.

⊙ **Zwischenlandung wegen Sandsturmes.** Die Bertramsche Atlantikexpedition hat mit ihrem Wasserflugzeug die Syrische Wüste überquert. Auf dem Fluge nach Bagdad hatte sie mit Sandstürmen zu kämpfen, die einige hundert Kilometer von Bagdad zu einer Zwischenlandung auf dem Euphrat zwangen.

⊙ **Die Sydneyer Riesenbrücke eröffnet.** In Sydney (Australien) wurde die neue Hafenbrücke, deren Bau acht Jahre gedauert hat, eröffnet. Die Brücke kostet 200 Millionen Mark. Sie überbrückt den Hafen von Sydney mit einem einzigen Brückenbogen, der eine Spannweite von annähernd 500 Metern hat und damit der längste Brückenbogen der Welt ist. Die Eröffnung wurde in ganz Neusüdwales feierlich begangen. Zehntausende von Menschen sind aus allen Teilen Australiens nach Sydney geströmt, wo ein einwöchiger Karneval stattfindet.

Welt und Wissen

w. **Die 60jährige Karin Michaelis.** Die dänische Schriftstellerin Karin Michaelis, die in Deutschland ebenso bekannt ist und ebenso geschätzt wird wie in ihrer dänischen Heimat, vollendete am 20. März das 60. Lebensjahr. Karin Michaelis hat etwa 35 Bücher geschrieben, und viele davon sind in zwölf und mehr Sprachen übersetzt worden. Eine „Sensation" war ihr 1910 erschienenes Buch „Das gefährliche Alter". Die Schriftstellerin, die ihren ständigen Wohnsitz in Dänemark hat, aber einen großen Teil des Jahres in Berlin lebt, hat seit ihrer frühen Jugend große Reisen in Europa und Amerika gemacht und Vorträge aus dem Gebiete der Frauen- und Kinderpsychologin gehalten.

r. **400 Jahre evangelischer Dom in Bremen.** Am 24. März 1532 wurde im Dom in Bremen die erste evangelische Predigt gehalten. Vorher war der Dom Jahrhunderte hindurch die Kathedrale der bremischen Erzbischöfe. Im Jahre 1003 war mit dem Bau des Domes begonnen worden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 13.

* **Börsenbericht.** Die Börse zeigte Geschäftsstille. Die Tendenz war freundlich. Im allgemeinen waren die Kurse wenig verändert. Der Geldmarkt war erstmalig etwas erleichtert. Der Satz bewegte sich zwischen 6,25 und 6,50 Prozent. Im Verlauf war die Haltung ruhig und wenig verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	19. 3.	18. 3.		19. 3.	18. 3.
Weiz., märk.	243-245	245-247	Weizkl. f.Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
pommersch.	–	–	Roggkl. f.Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Rogg., märk.	194-196	194-196	Leinsaat	–	–
Braugerste	182-189	182-189	Raps	–	–
Sommergst.	–	–	Erbsen, Vikt.	19,0-26,0	19,0-26,0
Futtergerste	169-177	169-177	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	154-161	154-161	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	–	–	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	–	–	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Berl br.			Seradella	33,0-38,0	33,0-38,0
inkl. Sack	30,7-34,2	30,7-34,5	Leinkuchen	12,3	12,[illegible]
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,5-13,8	13,5-[illegible]
per 100 kg			Trockenschtzl.	8,6-8,7	8,6-8,7
fr. Berl br.			Soyaschrot	12,1-12,3	12,1-12,3
inkl. Sack	26,7-27,9	26,7-27,9	Torfml. 30/70	–	–

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,34 bis 15,38; holl. Gulden 169,83—170,17; Danz. 82,07—82,23; franz. Franc 16,57—16,61; schweiz. 81,40—81,56; Belg. 58,76—58,88; Italien 21,78—21,82; schwed. Krone 84,22—84,38; dän. 84,42 bis 84,58; norweg. 82,32—82,48; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,12 bis 32.18.

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

20] (Nachdruck verboten.)

Als man beim Nachtisch saß, begann Gottorp plötzlich den leichten Konversationston zu verlassen.

„Ich habe Ihnen vorhin gesagt, daß noch eine besondere Sache mit Ihnen zu besprechen sei."

Fritz legte den Löffel beiseite und seine Augen weiteten sich.

„Seien Sie unbesorgt. Wir werden wie ein paar gute Freunde das Thema behandeln und vielleicht sehr rasch damit fertig werden. Hören Sie also!"

Und der Professor neigte sich vor und begann halblaut: „Als ich meine Absicht kundgab, Sie für diesen Abend zu bitten, mein Weggenosse einiger netter Plauderstunden zu sein, wurde mir unerwartet noch ein Auftrag zuteil. Eine Dame, die sich sehr für Sie interessiert, Herr Sendrezki, sehr, bat mich, bei Ihnen ihr Anwalt zu sein."

Fritz blickte befangen vor sich nieder.

Aber er wußte, daß es hier ein Ausweichen nicht gab.

Es war besser, den Stier bei den Hörnern zu fassen.

So sagte er denn: „Reden Sie ungeniert, Herr Professor!"

Der fuhr fort: „Vielleicht haben Sie den Namen schon erraten, ehe ich ihn ausspreche. Es handelt sich um Fräulein Longworth!"

Der junge Künstler riß mühsam die Augen von der Tischdecke, wo sie nach einem Halt gesucht hatten.

Er vermied es, den Doktor anzusehen, der ihn aufmerksam fixierte. Wollte er die Wirkung seiner Worte erforschen?

Und wie er nun an seinem Wirt vorbeisah, begegnete er dem Blick der einen Dame, die ihn nicht aus den Augen ließ.

Er fühlte sich wenig wohl in dieser Lage.

„Ich stehe seit einigen Jahren den Longworths nahe. Die Mutter von Miß Mary ließ sich auf ihrer letzten Europareise von mir längere Zeit behandeln. Und — meine Mandantin kannte ich schon, als sie eben ins Backfischalter trat. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß Miß Mary mir ihr Herz ausschüttete und mich bat, mit Ihnen über die Sache zu sprechen — —"

Nach einer kurzen Pause, die entstand, sprach Fritz mit belegter Stimme: „Ich glaube zu wissen, um was es sich handelt. Fräulein Longworth will mich durchaus nach Amerika bringen und meinem soeben gewählten Beruf entfremden!"

Der Professor nickte: „Das stimmt, aber — sie will noch mehr! Sie — will — Sie — selbst — Herr Sendrezki —"

Fritz schneeweiße Zähne nagten an der Unterlippe.

Die Zigarette, die der Professor seinem Gast soeben geboten hatte, zitterte in der schlanken Hand.

„Oh — ich habe es fast geahnt — aber — die Gewißheit — erhalte ich — erst jetzt!"

Sendrezki schob den Stuhl ein wenig zurück, als ob er aufspringen wollte.

„Wäre ich doch damals nicht ins Adlon gegangen, wäre ich doch nicht gegangen — — —"

Gottorp begütigte: „Hören Sie mich ruhig an, junger Freund. Ich weiß, daß Sie Vertrauen zu mir haben. Ich hätte diese heikle Mission nicht übernommen, wenn ich die Klärung nicht für notwendig hielt. Aus mancherlei Gründen — — —"

Der Professor unterbrach sich und wendete sich rasch um, denn seinem scharfen Blick entging die steigende Verwirrung des Jünglings nicht.

So entdeckte er das Augenfeuerwerk, das die Damen herübersandten. Unmutig runzelte er die Brauen und sagte: „Diese zudringlichen Großstadtweiber."

Dann nahm er die Unterhaltung wieder auf.

„Geniert Sie das? Sie werden noch allerhand andere Dinge in Berlin erleben. Die Damen saßen übrigens auch in der Alhambra und scheinen zu Ihren Verehrerinnen zu gehören."

Fritz lächelte gezwungen: „Man muß sich an alle diese Dinge gewöhnen."

„Sprechen wir von der anderen Sache, die wichtiger ist! Miß Mary ist ein wertvoller Mensch! Dabei natürlich exzentrisch, wie die meisten ihrer Landsmänninen, die im Gelde schwimmen. Es leuchtet ihr nicht ein, daß es auch für sie unerreichbare Dinge gibt. Und nun steht sie vor einem Hindernis, das sie durchaus bezwingen will. Sie hat sich Hals über Kopf in Sie verliebt, Herr Sendrezki, und nun soll ich fragen, ob Sie erbarmungslos „nein" sagen oder ihr wenigstens einen Schimmer von Hoffnung lassen."

Fritz hatte die Hand auf den Tisch gestützt und vergrub für einen Augenblick die Stirn hinein.

„Wie töricht war ich, wie töricht! Ich durfte das gar nicht groß werden lassen! Aber — ich glaubte, auch nicht unfreundlich zu Miß Longworth sein zu dürfen, weil sie zunächst nur ein lebhaftes Mitgefühl mit meiner Lage zeigte und mir die Unterstützung des Agenten Brown versprach. Das war ein Fehler, ein großer Fehler."

Der Kellner brachte den Kaffee.

So schwiegen die Herren eine Weile.

Dann nahm der Professor den Faden wieder auf: „An sich wäre gegen solche Verbindung doch nichts zu sagen. Sie sind beide gleich alt. Das bedeutet heutzutage nichts. Es werden ganz andere Ehen glücklich. Sie würden natürlich Ihren Beruf aufgeben und in den Unternehmungen des Herrn Longworth Beschäftigung finden. Warum sind Sie so verzweifelt?"

Fritz schüttelte den Kopf.

„Es hat gar keinen Zweck, darüber zu reden. Es geht nicht, es geht unter keinen Umständen!"

Gottorps Augen glitten prüfend über das blasse, verzerrte Antlitz des jungen Menschen.

Eindringlich fragte er: „Haben Sie schon eine andere Liebe — —?"

Da hob Sendrezki abwehrend die Hand.

„Nein, nein! Ich will von allen diesen Sachen nichts hören. Als ich beschloß, mich der Kunst zu widmen, schwor ich mir, allen galanten Abenteuern aus dem Wege zu gehen, nachdem ich einmal eine schwere Enttäuschung erlebte. Man hat mich gewarnt und ich werde der eindringlichen Mahnung folgen — —"

Die eine der Damen beugte sich zu ihrer Nachbarin.

„Das scheint kein erfreuliches Gespräch zu sein, das die Herren da drüben führen. Deine Liebe, der junge Künstler, wird abwechselnd rot und blaß."

Gottorp goß den Rest des Weines in die Gläser.

Dann sagte er: „Sie haben in gewissem Sinne recht! Aber — gehen Sie bei Fräulein Longworth nicht ein wenig zu radikal vor?"

Nun betonte er jedes Wort und blickte dabei Fritz scharf an.

„Hegen Sie die Absicht, prinzipiell niemals ans Heiraten zu denken? Wollen Sie mit Frauen nichts zu tun haben?"

Der junge Mann warf den Rest der Zigarette erregt in den Aschenbecher.

(Fortsetzung folgt.)

Sportblatt des Paderborner Anzeigers

mit seinen Nebenausgaben: Lippspringer Anzeiger, Delbrücker Anzeiger und Neuhäuser Anzeiger

2. Blatt zu Nr. 70 — **Die Entscheidungen vom Sonntag, den 13. März 1932** — **22. März 1932**

Hagen 05 wurde WSV.-Handballmeister

Mit einem glänzendem Sieg über VfB. Aachen lösen die Südwestfalen den Altmeister ab – 6000 Zuschauer auf dem Höing in Hagen – DK. Duisburg Zweiter?

Rassiger Kampf

Die Entscheidung um die westdeutsche Handballmeisterschaft fiel in diesem Jahre unerwartet schnell zugunsten der wiederauferstandenen Südwestfalenmannschaft von Hagen 05, das in der städtischen Kampfbahn Höing den VfB Aachen mit 7:5 (3:2) niederzuringen vermochte.

Nach achtjähriger Unterbrechung ist es der Hagener Mannschaft gelungen, erneut den stolzen Titel eines westdeutschen Handballmeisters zurückzuerobern.

In der augenblicklichen Besetzung dürfte Hagen 05 auch im Kampf um die Deutsche Meisterschaft keine schlechte Figur abgeben.

Der vorausgesagte Favorit Aachen wird schwer zu kämpfen haben, um im weiteren Wettbewerb den zweiten oder dritten Platz zu erringen.

Hagen 05 : VfB Aachen 7:5 (3:2).

Etwa 6000 Zuschauer hatten sich am Sonntag in der Hagener städtischen Kampfbahn Höing zum entscheidenden Treffen eingefunden. Sofort nach Anpfiff machte sich auf beiden Seiten eine starke Nervosität breit, die die Hagener zuerst ablegen konnten. Mit dem ungewohnten Rasenboden fand sich die Südwestfalenmannschaft überraschend gut ab, und auch die Aachener hatten keine Schwierigkeiten, da sie gewohnt sind, auf einem derartigen Gelände zu spielen. In Bezug auf Schnelligkeit standen die Gastgeber den Aachenern nichts nach, und in technischer und taktischer Hinsicht hielten sich vorerst beide Mannschaften die Waage.

Vielleicht war das Zusammenspiel der Gäste im Anfang des Kampfes etwas besser. Die Entscheidung fiel in der zweiten Halbzeit, als sich die Kaiserstädter viel zu sehr auf Verteidigung einstellten.

VfB Aachen ging schon in der 2. Minute durch Klein, der einen Strafwurf verwandelte, in Führung. Einige Augenblicke später erzielte der Hagener Rechtsaußen mit prachtvollem Wurf den Ausgleich. Ohlberg brachte den Gastgeber dann in Führung, doch Autermann stellte durch einen Strafwurf den 2:2-Ausgleich her. Kurz vor der Pause war Maurer noch einmal für Hagen 05 erfolgreich.

Nach der Pause erzielte Klein wiederum das Remis, und Rheinberg brachte die Aachener wieder mit 4:3 in Führung. Nachdem die Hagener nach einer schönen Kombination nochmals das Unentschieden 4:4 errangen, ließ sich der Hagener Hüter überraschend mit dem 5. Treffer für Aachen schlagen. Die Gäste begingen nunmehr den Fehler, die gesamte Mannschaft in die Verteidigung zurückzuziehen.

In kluger Weise rangen nunmehr die Gastgeber den VfB Aachen in einem harten Kampf, der oft die Grenzen des Erlaubten streifte, mit einem Strafwurf und einem Erfolg des Linksaußen, sowie einem weiteren Tor durch Ohlberg mit 7:5 nieder.

Polizei Bochum : Kupferhütte Duisburg 6:10 (2:5)

Eine angenehme Ueberraschung bot die Mannschaft der Duisburger Kupferhütte im Kampf gegen die Bochumer Polizisten. Mit 6:10 (5:2) bewiesen die Duisburger, daß sie den Polizisten in Bezug auf Technik und Taktik überlegen waren. Auch das Aufbauspiel der Kupferhütte war besser, so wie man auch die besten Leistungen auf Seiten der Duisburger feststellen mußte.

Die Polizisten versuchten, durch großen Kampfgeist die bessere technische Leistung des Gegners wettzumachen, was ihnen jedoch nicht gelingen sollte. Schon bis zur Pause hatten die Duisburger einen 5:2-Vorsprung herausgespielt, und nach dem Wechsel hielt auch die Ueberlegenheit der Gastmannschaft an, die einen verdienten 10:6-Gesamtsieg zu verzeichnen hatte.

TV Kettwig Rheinlandmeister

Ein großer Erfolg der Ruhrleute

Tv. Kettwig 1870 : Polizei Köln 5:3 (2:2).

Vor mehr als 5000 Zuschauer erfüllte der Ruhrgaumeister die im Stillen gehegten Wünsche, wieder einmal nach langjähriger Unterbrechung die Meisterschaft der Handballer des rheinischen Turnkreises 8b zum Ruhrgau zu bringen, wie es damals die leider viel zu früh zurückgefallenen Stoppenberger gemacht haben.

Das Spiel selbst zeigte den bei „Meisterschaften" üblichen Charakter. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Energie und Härte um den Erfolg gestritten, wobei ein Kölner kurz vor Schluß dieses mit einem Platzverweis quittieren mußte. Bezeichnend ist wiederum, daß sechs Tore aus Freiwürfen resultieren, während nur 2 Tore durch reguläre Kombinationsarbeit der Stürme erzielt wurden. Kettwigs Sieg ist verdient. —

Berlin Silberschild-Sieger

Der Norden vernichtend geschlagen – Kurt Weiß überragend

9 : 0!

Die Niederlage der norddeutschen Mannschaft gegen den mehrmaligen Meister Brandenburg kommt nicht überraschend, denn schon vorigen Samstag hinterließen die Norddeutschen in Duisburg anläßlich des Gesellschaftsspiels gegen Westdeutschlands Auswahlmannschaft einen sehr dürftigen Eindruck. Immerhin hätte man erwarten dürfen, daß die Norddeutschen ein ehrenvolleres Ergebnis herausgespielt hätten.

Brandenburg hat also mit dem gestrigen Siege zum siebten Male den stolzen Titel eines Silberschild-Siegers erringen können. Die Berliner waren drückend überlegen und haben den Sieg selbst in dieser Höhe durch den glänzend arbeitenden Sturm vollauf verdient.

Der Sturmführer Kurt Weiß stellte alle Spieler in den Schatten. Sein Bedienungsspiel zu den Nebenleuten, die er mit ausgezeichneten Steilvorlagen versah, war hervorragend.

Weiß war auch mit vier Treffern der erfolgreichste Torschütze, dem der Halblinke Scherbarth mit drei Toren dichtauf folgte. Hamel und Mehlit stellten das Schlußergebnis her.

Norddeutschland versagte auf der ganzen Linie und hatte vor allem einen zu unentschlossenen Sturm. In der Verteidigung war Ueberle nicht so auf der Höhe wie sonst.

Schweden Eishockey-Meister

Die Europmeisterschaften

Deutschland : Schweden 0:1.

Erst im letzten Spiel der Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey fiel die Entscheidung. Im Berliner Sportpalast standen sich am Sonntag abend Deutschland und Schweden gegenüber. Nach ausgeglichenen Leistungen in den ersten beiden Spieldritteln ging es torlos in den letzten Abschnitt. Erst hier fiel nach aufregendem Kampfe durch Johansson der Siegtreffer für die Skandinavier und damit gewann Schweden zugleich die Europameisterschaft.

Den zweiten Platz besetzte Oesterreich vor der Schweiz, Deutschland und der Tschechoslowakei.

England schlägt Lettland 5:2.

Die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey wurden am Samstag mit dem Trostrundenspiel England : Lettland eröffnet, das mit dem verdienten 5:2 (1:0, 3:1, 1:1) Siege der Engländer endete. Die Engländer hatten wiederum in dem erst 17-jährigen Davey ihre Hauptstütze, der allein vier Tore erzielt. Den Führungstreffer hatte Fair hergestellt. Im übrigen verlief das Spiel überaus anregend und schnell.

In der Trostrunde steht also nur noch die Begegnung zwischen Frankreich und Rumänien aus.

Schweden : Tschechoslowakei. 2:0.

Das drittletzte Spiel der Endrunde um die Europameisterschaft im Eishockey ging am Samstagabend im Berliner Sportpalast zwischen Schweden und der Tschechoslowakei vor nur schwachem Besuch vor sich. Die Schweden siegten dank ihres schußsicheren Sturmes verdient mit 2:0 (1:0, 1:1, 0:0). Die Tschechen spielten sehr eifrig, hatten auch einige gute Torchancen, konnten aber den Sieg der Schweden nie gefährden.

Damit steht Schweden punktegleich mit Deutschland (je 4), an zweiter Stelle hinter Oesterreich, das bei vier Spielen fünf Punkte hat.

Im letzten Spiel der Trostrunde schlug Frankreich die Rumänen überlegen mit 5:0 (0:0, 3:0, 2:0) und wurde dadurch Sieger der Unterlegenen mit 5 Punkten, 9:3 Toren vor England mit 5 Punkten und 9:5 Toren, Lettland 2 Punkten und Rumänien 0 P.

Steffes geschlagen

Abschluß der Brüsseler Winterbahnsaison.

Mit dem „Großen Preis", der noch einmal alle europäischen Flieger von Ruf am Start versammelte, beschloß die Brüsseler Winterbahn ihre Saison. Als weitaus bester Fahrer erwies sich wieder der belgische Meister Scherens, der im Gesamtergebnis mit 3 Punkten den jungen Franzosen Gaerardin, Weltmeister Falck-Hansen und Michard (je 5 Punkte) auf die Plätze verwies. Der deutsche Meister Peter Steffes konnte sich in diesem Klassefeld erwartungsgemäß nicht recht durchsetzen und rangierte hinter Hornemann. Arlet und Cozens an achter Stelle, hinter ihm plazierten sich noch Faucheux, Moeskops, Martinetti und Kaufmann.

Richter Köln ein neuer Stern

Radrennen in der Kölner Rheinlandhalle.

Zum Saisonabschluß in der Kölner Rheinlandhalle hatte der Gau Köln im BDR. nochmals am Sonntag morgen Trainingsrennen veranstaltet, die in erster Linie dazu angesetzt waren, um evtl. die Teilnehmer des Gaues Köln für die zu bildende deutsche Nationalmannschaft zu ermitteln. Die besten Kölner Flieger Ippen, Richter, Krewer und Merkens trafen sich in sechs Zweierläufen.

In diesem Rennen erwies sich der neue Kölner „Stern" Richter als der weitaus Beste, der alle von ihm bestrittenen Läufe gewinnen konnte. Ausgezeichneten Sport brachte auch das 75 km-Mannschaftsfahren, ein Rennen, wie es die Amateure kampfreicher, aber auch sturzreicher noch nicht gefahren haben.

Ergebnisse:

Fliegerhauptfahren über 1000 Meter: 1. Richter, 6 Punkte; 2. Merkens, 5; 3. Jippen, 4; 4. Krewer, 3 Punkte. — 75 km-Mannschaftsfahren: 1. Ippen-Walter 15 Punkte, 1:49,34,2 Std.; 2. Krewer-Merkens 10 Punkte, 3. Beiko-Czakalla 10 P., 4. Küster-Stüpp 8 Punkte, 5. Kleinsorg-Kovenbach 6 Punkte.

Erstes Straßenrennen im Westen

Schmitt-Köln siegte.

Die Ortsgruppe Köln der DRU. eröffnete am Sonntag die westdeutsche Straßenrennsaison mit einer Vorprüfungsfahrt auf einer Rundstrecke von 115 km mit Start und Ziel in Köln. Das nach dem Vorgabesystem des VDRV. gestartete Rennen hatte eine stattliche Anzahl von Fahrern am Ziel versammelt. Bereits auf dem ersten Drittel der Strecke bildeten sich zwei Gruppen, von denen die aus 12 Fahrern bestehende Kopfgruppe alle Angriffe der Verfolger bis zum Ziel abschlug. Im Endspurt lieferten sich dann die Spitzenfahrer einen erbitterten Kampf, den Hans Schmitt (Delia Köln) mit Handbreite zu seinen Gunsten entscheiden konnte.

Ergebnisse:

Vorprüfungsfahrt der DRU. über 115 km: 1. Hans Schmitt (Delia Köln), 3:30,11 Std., 2. Bötcher (Köln-Kalk), Handbreite zurück, 3. P. Salomon (Hamborn), 4. H. Schorn (Schalbe Köln), 5. Ludwig Ebert (Delia Köln), alle dichtauf. — Jugend: 1. Paul Mayer (Falke Neuß), 1:48,24 Std.

Cambridge schlug Oxford

Der Welt größter Ruderkampf.

Am Samstag vormittag wurde zum 84. Male der traditionelle Ruderwettkampf der beiden Universitäts-Achtermannschaften von Cambridge und Oxford entschieden. Das Rennen spielte sich auf der bekannten Themsestrecke vom Flaggenstock des Londoner RC nach Mortlake ab, hatte also eine Verkürzung um 360 m erfahren müssen, da am sonstigen Start, der Putney-Brücke, Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden mußten.

Das Ende war den Erwartungen entsprechend. Die favorisierte Mannschaft von Cambridge, die in den Nachkriegsjahren außer 1923 sich keinen Sieg mehr nehmen ließ, konnte auch diesmal mit fünf Längen in 19:11 Minuten erfolgreich bleiben.

Damit hat sich die Gesamtbilanz aus 84 Kämpfen mit 43:40 Siegen zugunsten von Cambridge weiterhin verschoben. Daneben verzeichnete man ein totes Rennen im Jahre 1877.

Bauhofer wurde Eilenriede-Meister

Bullus und Sandri siegen im Preis von Hannover

Das Ende im Dunkeln.

Am Samstag wurde in Hannover mit dem Eilenriede-Rennen die deutsche Motorradsaison eröffnet. Bei schlechtem Wetter und mäßigem Besuch wurden zunächst die Meisterschaftsläufe der 250er und der 350er Maschinen ausgetragen. Die Organisation war miserabel, und da sich die Rennen bis zur Dunkelheit hinzogen, konnten die Nummern der Fahrer nicht mehr richtig erkannt werden, so daß sich am Ziel zahlreiche Proteste ergaben. Das Schiedsgericht gab daher nur die Sieger bekannt.

Bei den kleinen Maschinen passierte Kahrmann (Fulda) auf Herkules-Jap als erster das Ziel in 2:34,10 Stunden und einem Stundenmittel von 77,1 km für die 200 km, womit er den Rekord des Vorjahres um einiges überbot. In der Klasse bis 350 ccm siegte Winkler (München) mit viel Glück in 2:28,38 Stunden mit einem Stundenmittel von 80,8 km auf D.K.W. Loof (Godesberg), Ley (Nürnberg), beide wegen Kettenschaden, und Schneider (Düsseldorf) hatten, jeweils in Front liegend, aufgegeben.

Der zweite Tag des Eilenriede-Rennens in Hannover stand unter einem wesentlich günstigeren Stern: das Wetter war trockener, die Bahn aber nach der nebligen Nacht immer noch etwas schlüpfrig, sodaß eine Reihe von Stürzen, die jedoch immer glücklich verliefen, nicht ausblieb.

40 000 Zuschauer umsäumten die Rennstrecke und bekamen durchweg spannende Prüfungen zu sehen.

Im Meisterschaftslauf triumphierte der in der Eilenriede schon so oft erfolgreiche Toni Bauhofer auf seiner 500 ccm DKW mit einem Stundenmittel von 89.3 km, womit er nur wenig hinter dem Rekord von Köppen zurückblieb. Bauhofer fuhr die schnellste Zeit des Tages für die Meisterschaftsläufe, die allerdings später in den beiden kürzeren Rennen um den Preis der Stadt Hannover über nur 50 km noch überboten wurde.

Der Favorit Tom Bullus auf NSU zog in gewohnter Weise mit immer größer werdendem Vorsprung davon, mußte aber schließlich in der 17. Runde aufgeben, nachdem er schon zweimal an seiner Kupplung gebaut hatte. Das Feld lichtete sich allmählich durch Stürze und Defekte. Unter den Ausgeschiedenen befanden sich auch Rüttchen, Soenius und Fleischmann. Bauhofer fuhr sein Rennen nach dem Ausscheiden von Bullus gleichmäßig zu Ende und siegte mit 7 Min. Vorsprung vor Gigenbach, der ihm ständig im Abstand folgte.

In der schweren Klasse war zunächst Röse-Düsseldorf in Front, mußte aber ebenfalls anhalten und so dem Aachener Weyres den Vortritt lassen. Er konnte seinem Konkurrenten bis zum Schluß dann die Führung nicht mehr entreißen.

Bullus entschädigte sich für sein Pech in der schweren Klasse um den Preis der Stadt Hannover über 50 km.

Bauhofers Motor sprang nicht an, sodaß man um den erwarteten Zweikampf Bauhofer-Bullus kam, da der Münchener sofort aufgab. Bullus führte das ganze Rennen, zunächst vor Soenius, Weyres, Fleischmann und Rüttchen, die sich harte Positionskämpfe lieferten, bei denen in der Zielkurve Fleischmann zu Fall kam, aber das Rennen fortsetzen konnte. In der 6. Runde sicherte sich Rüttchen endgültig die zweite Position knapp vor Soenius. Das Rennen der Klasse 350 ccm war von Beginn an nur ein Duell zwischen dem Italiener Sandri und Schneider-Düsseldorf. Der Westdeutsche ging in der fünften Runde sogar kurz in Front, um aber später wieder von dem mit großem Schneid durch die S-Kurve fahrenden Sandri verdrängt zu werden.

Für die beiden Meisterschaftsläufe der kleineren Klassen (250 und 350 ccm) wurde nach langen Beratungen noch ein offizielles Resultat bekannt gegeben, nachdem die Plazierten nach der hereinbrechenden Dunkelheit am Tage des Rennens nicht mehr festgestellt werden konnten.

Unser

Sport vom Sonntag

orientiert die Sportgemeinde über alle wichtigeren

Entscheidungen auf allen Gebieten der Leibesübungen.

Dem Bestreben des Anzeigers, dem Sport zu dienen und die Sportzeitung immer weiter auszubauen, wird am wirksamsten gedient, wenn alle Sportler der Parole folgen:

Abonniert den Anzeiger!

Sportvereine

erhalten alle Drucksachen schnell und preiswert in der

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Fernruf 3218 — Paderborn, Bahnhofstr 13

Der Anzeiger

wird wegen seiner jeden Montag erscheinenden

Sportzeitung

auch in Kreisen der Sportler **stark gelesen.**

Angebote der Geschäftswelt für alle Sportartikel finden daher im Anzeiger nutzbringende Verbreitung.

Fußball-Funk

Fußball in Westdeutschland

Hessen-Hannover-Bezirk:

SC. 03 Kassel : Kurhessen Kassel	1:1
FV. Horas : Hessen 09 Kassel	1:1
Sp.Vg. Göttingen : VC. Sport Kassel	1:4
Einbeck 05 : Grone 09	5:3

Rheinbezirk:

Pokalspiel:

Rheydter SV. : Bingst 05	5:2

Gesellschaftsspiele:

EfR. Köln : SSV. Elberfeld	0:0
Mülheimer SV. : Kölner SC. 99	4:0
EfR. Köln : SC. 04 Neuwied	5:0
Alemannia Aachen : Sp.Vg. Sülz 07	6:4
Borussia : Eintracht M.-Gladbach	3:0

Mittelrheinbezirk:

1. Meisterschafts-Endspiel:

SC. 07 Bad Neuenahr : FV. Neuendorf	3:1

Berg.-Märk. Bezirk:

2. Meisterschafts-Endspiel:

Schwarzweiß Barmen : Fortuna Düsseldorf	2:0
Schwarzweiß Düsseldorf : Langerfeld	1:0
Viktoria Düsseldorf : Lüttringhausen	1:6

Gesellschaftsspiele:

SSV. Oberkassel : Düsseldorf 99	2:5
SSV. Barmen : BV. 04 Düsseldorf	2:2
BV. 04 Düsseldorf : Union Krefeld	5:3
Turu Düsseldorf : Düsseldorf 99	1:0
Tura Barmen : SV. Beyer	2:2
FC. Schwelm : Germania Küllenhahn	1:1
Solingen 95 : VfR. Ohligs	1:3
SV. Beyer : SSV. Haan	2:3
FC. Ohligs : Solingen-Gräfrath	4:2
BV. Wald : SC. Sonnborn	1:0

Niederrheinbezirk:

2. Meisterschafts-Endspiel:

FV. 08 Duisburg : Meidericher SV.	3:2

Pokal-Endspiel:

Sportfreunde Krefeld : Homberger SV.	1:3

Weitere Spiele:

Sp.Vg. Oberhausen : GSV. Mörs	5:1
Hamborn 07 verstärkt : Wiener Sportklub	3:0
SV. Osterfeld : BV. Altenessen	3:4
VfB. Bottrop : Duisburger SV.	2:1
Duisburg 1900 : Duisburg 99	4:4

Ruhrbezirk:

2. Meisterschafts-Endspiel:

Schwarz-Weiß Essen : Germania Bochum	1:1

Pokalspiel:

Rotthausen : Sportfreunde Essen	1:0

Weitere Spiele:

Castrop 1911 : SV. Höntrop	3:3
Alemannia : Sportfreunde Dortmund	2:2
Germania Herne : Tus Bochum	4:2
Essen-West 81 : MSV. Linden	1:3
TuSV. Mengede : Hagen 1911	2:1
Westfalia Herne : Preußen Bochum	2:0
STV. Werne : Rasensport Oberhausen	1:4
Gelsenkirchen 07 : Werden 08	7:3
Dortmund 08 : Tus Bochum	1:1
Borussia Dortmund : VfL. Hörde	5:1
Buer 07 : Schwarz-Gelb Gladbeck	2:7

Westfalenbezirk:

Meisterschaftsendspiel:

Sp.Vg. Herten : Hammer Sp.Vg.	3:1

Weitere Spiele:

SuS. Recklinghausen : VfL. Osnabrück	2:2
Union Recklinghausen : Preußen Münster	1:0
Westfalia Scherlebeck : Sparta Nordhorn	2:0
Union Herford : Teutonia Lippstadt	5:2
VfB. Bielefeld : Schalke 04	2:6
SuS. Hüls : Viktoria Recklinghausen	4:6

Südwestfalenbezirk:

2. Meisterschafts-Endspiel:

Jahn Werdohl : Hüsten 09	1:4
Gevelsberg 08 : FC. Schwelm	3:4
Wetter 1910 : Germania Herne	3:2

Fußball im Reich

Süddeutschland.

Meisterschafts-Endspiele:

Abteilung Nordwest:

Eintracht Frankfurt : FSV. Mainz 05	2:1
FK. Pirmasens : SV. Waldhof-Mannheim	2:0
Wormatia Worms : FV. Saarbrücken	5:0
VfL. Neckarau : FSV. Frankfurt	0:1

Abteilung Südost:

Karlsruher FV. : VfB. Stuttgart	4:2
FV. Rastatt : SV. 1860 München	1:0
Sp.Vg. Fürth : 1. FC. Pforzheim	1:3
Bayern München : 1. FC. Nürnberg	1:0

Um den Verbandspokal:

Bezirk Hain-Hessen:

FC. Hanau 93 : VfL. Neu-Isenburg	4:3
Viktoria Urberach : Union Niederrad	2:2
Kickers Offenbach : Rotweiß Frankfurt	5:3
Olympia Lorsch : F.Vg. Kastel	2:2
SV. Wiesbaden : FC. Langen	3:1
Alemannia Worms : Germania Bieber	1:0

Württemberg-Baden:

Kickers Stuttgart : Union Böckingen	5:2
SV. Feuerbach : Sportfreunde Eßlingen	6:6
SC. Freiburg : Germania Brötzingen	1:3
Sp.Vg. Schramberg : Freiburger FC.	5:2
FC. Birkenfeld : Phönix Karlsruhe	3:3

Bezirk Bayern:

Wacker : Teutonia München	0:4
ASV. Nürnberg : SSV. Ulm	1:0
FC. Schweinfurt : Kickers Würzburg	4:0
FV. 04 Würzburg : Jahn Regensburg	2:1
FC. Bayreuth : VfR. Fürth	5:2

Rhein-Saar:

Amicitia Viernheim : Sp.Vg. Mundenheim	3:1
SV. Saarbrücken : Saar Saarbrücken	3:3

Gesellschaftsspiele:

Schwaben Augsburg : Wacker Wien	1:4
Viktoria Aschaffenburg : Wiener Sportklub	4:6

Südostdeutschland.

Meisterschafts-Endspiele:

Kreis 1:

Vorw.-Rasensp. Gleiwitz : Beuthen 09	2:3
SC. Breslau 08 : Cottbuser FV. 98	5:0
Viktoria Forst : FV. Breslau 08	0:2

Kreis 2:

Gelb-Weiß Görlitz : Bunzlauer SV.	3:4
VfB. Liegnitz : VfB. Langenbielau	3:2
Waldenburg 09 : Sportfreunde Grünberg	2:0

Berlin.

2. Meisterschafts-Endspiel:

Minerva 93 : Tennis-Borussia	2:4

Gesellschaftsspiele:

Herta BSC. : Hamburger SV.	3:1

Norddeutschland.

Meisterschafts-Endspiele:

VfB. Peine : Eimsbüttel	1:5
Komet Bremen : Polizei Lübeck	3:1
Holstein Kiel : Union Altona	7:1
RSV. 06 Hildesheim : Phönix Lübeck	2:2
Viktoria Hamburg : Arminia Hannover	3:4
Borussia Harburg : Borussia Kiel	6:2

Mitteldeutschland.

1. Meisterschafts-Zwischenrunde:

Germania Halberstadt : Dresdner SC.	2:8
Wacker Halle : Viktoria Zerbst	3:1
Wacker Nordhausen : Wacker Leipzig	1:9
Polizei Chemnitz : Thüringen Weida	10:2
VfB. Apolda : VfL. Duderstadt	4:3

Wiederholungsspiel der 1. Runde:

Schwarzgelb Weißenfels : SC. Wasungen	2:3

6. Pokalrunde:

SuBC. Plauen : SC. Limbach	2:1
VfL. Neustadt : Sportfreunde Halle	3:2
VfB. Schönebeck : VfB. Leipzig	2:1

Weitere Spiele:

Sportfreunde Leipzig : Hamburger SV.	3:4
Guts Muts Dresden : SV. Hoyerswerda	5:4
Riesaer SV. : Fortuna Leipzig	1:4

Arsenal siegt weiter

Die englische Liga.

Arsenal : Newcastle United	1:0
Birmingham : Sheffield United	1:2
Blackburn Rovers : Liverpool	1:3
Blackpool : Aston Villa	1:3
Derby County : Chelsea	1:0
Everton : Huddersfield Town	4:1
Manchester City : Meddlesbrough	1:2
Portsmouth : Grimsby Town	2:0
Sheffield Wednesday : Leicester City	2:2
Sunderland : Bolton Wanderers	3:0
Westbromwich Albion : Westham United	3:1

Englands Amateure schlagen Schottland.

Im Fußball-Länderkampf der Amateurmannschaften von Schottland und England, der am Samstag im Hampdonpark in Glasgow zur Durchführung kam, siegten die Schotten mit 3:1.

England—Schottland 9:1.

Eine unangenehme Lektion wurde dagegen den Schotten im Hockeyländertreffen mit England erteilt, das in Manchester ebenfalls am Samstag stattfand. Mit nicht weniger als 9:1 Toren blieben die Vertreter Englands überlegene Sieger.

Ausland.

Wien: Oesterreich : Italien	2:1
Prag: Tschechoslowakei : Ungarn	1:3
Mailand: Lombardei : Süddeutschland	1:1
Rom: Süditalien : Österreich B.	3:1
Padua: Italien B. : Bulgarien	4:0

Schweiz : Frankreich 3:3.

Die beiden Nationalmannschaften von Frankreich und der Schweiz trennten sich in einem spannenden Spiel mit einem Unentschieden von 3:3. Die B-Mannschaft von Frankreich verlor gegen die Ländermannschaft von Luxemburg mit 5:2.

Fortuna eleminiert

Von Barmen 2:0 geschlagen.

Das zweite Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Berg-Mark endete mit einer großen Ueberraschung, da sich der westdeutsche Meister Fortuna Düsseldorf von Schwarz-Weiß Barmen mit 2:0 schlagen ließ. Durch diese Niederlage sind die Düsseldorfer aus dem Wettbewerb ausgeschieden, die Entscheidung liegt nun zwischen Schwarz-Weiß Barmen und VfL Benrath, die sich Ostermontag im Düsseldorfer Rheinstadion gegenüberstehen.

Dreimal Sobek

Hertha-BSC schlägt den HSV 3:1 (2:1).

Das Gesellschaftsspiel des deutschen Meisters Hertha-BSC mit dem Hamburger Sportverein zeitigte vor 15 000 Zuschauern nur sehr schwache Leistungen. Dies gilt besonders von den beiden Hintermannschaften zu sagen, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß dieHamburger für ihren bewährten internationalen Beier Ersatz hatten einstellen müssen. Aber auch die Stürmerreihen vermochten nicht zu überzeugen und ließen zahlreiche Torgelegenheiten aus.

In der Gesamtbeurteilung waren die Berliner vorzuziehen, die denn auch einen verdienten 3:1 (2:1) Sieg herstellen konnten. In der 7. Minute konnte Sobek die Führung nach einem herrlichen Kopfball erzielen, der er wenig später nach einem Duell mit dem Torhüter Blunk das zweite Tor anreihte. Erst nach halbstündigem Kampf stellte Sweistrup den Ehrentreffer her.

In der zweiten Hälfte waren die Norddeutschen zwar lange Zeit überlegen, ohne aber vor dem gegnerischen Tor etwas auszurichten. Kurz vor Schluß erst gingen die Berliner nochmals aus sich heraus, mit dem Erfolg, daß Sobek in der 40. Minute auf 3:1 erhöhte und damit den Sieg endgültig sichergestellt hatte.

Wiener Erfolg im Süden

Das Auftreten des Wiener Sportklubs in Aschaffenburg gegen die dortige Viktoria hatte einen neuen Zuschauerrekord zur Folge. 4000 Besucher bedeuten für Aschaffenburger Fußball einen großen Erfolg. Das Spiel selbst bot technisch hervorragende Leistungen von seiten der Wiener. Zur Verstärkung hatten sich die Einheimischen Heiner Stuhlfauth herangezogen, der aber enttäuschte. Immerhin schnitten sie mit einer 4:6 (2:4) Niederlage recht ehrenvoll ab.

In Augsburg standen sich vor 4000 Zuschauern Schwaben Augsburg und Wacker Wien gegenüber. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse zeigten beide Mannschaften einen flotten und schönen Kampf, den die Wiener mit 4:1 (3:1) für sich entscheiden konnten. Der Sturm der Gäste, aus dem Horvath und Walzhofer hervorragten, bot eine sehr gute Leistung und wurde von der Läuferreihe ausgezeichnet unterstützt. Waltenberger-München war als Schiedsrichter mäßig.

Holland nicht in Not!

Hollands Olympiaexpedition.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung des Niederländischen Olympiakomitees wurde bekannt, daß die seitens Hollands für den Olympischen Kunstwettbewerb aufzubringenden Kosten vom Olympischen Komitee Amerikas getragen werden. Die holländische Beteiligung sollte gerade in dieser Richtung sehr stark ausfallen, da neben verschiedenen Künstlern auch von privater Seite eine Beteiligung in Aussicht genommen ist. Die gesamten holländischen Einsendungen wird man in den Tagen vom 5.—12. April in einer Ausstellung, die im Haag stattfindet, bereits sehen können.

Ueber die wahrscheinliche Teilnehmerliste Hollands an den Olympischen Spielen ist bis jetzt folgendes bekannt:

Die Leichtathleten werden eine Auswahl zwischen den Damen Gisolf und Schuurmann und den Herren Peters und Berger zu treffen haben. Bei den Schwimmern werden Frau Philipsen-Braun, Frl. den Ouden. Frl. Baumeister, Frl. Vierdaag und Frl. Kastein, bei den Ruderern voraussichtlich die Zweiermannschaft Röell-Roelofsen, im Segeln Jan und Bob Maas, die beide für eigene Rechnung reisen, im Reiten Lt. Pahud de Mortanges, Lt. van Lennep, Lt. de Bruyne (je drei Pferde und ein Reservepferd sowie zwei Pferdepfleger), bei den Fechtern Joe de Boer, im Radfahren zwei oder drei Amateure, die auf Kosten der holländ. Radfahrer-Union reisen und noch nicht namhaft gemacht sind, vertreten sein. Ebenso werden die Boxer ihren einzigen Teilnehmer anläßlich des Länderkampfes Holland—England am 21. März noch ermitteln.

Sechstageschluß in Philadelphia

Das Ergebnis:

1. Letournieur-Guimbretiere 832 P., 2. Peden-Dempsey 743 P., 3. Hill-Grimm 501 P., 4. Mac Namara-Horan 310 P., 1 Runde zurück: 5. Ritter-J. Walthour 741 P., 2 Runden zurück: 6. Winter-Beckman 507 P., 7. Kroschel-Delille 486 P., 4 Runden zurück: 8. Stübecke-Schenk 403 P.

Boxsport-Neuigkeiten.

Fliegengewichts-Weltmeister Young Perez kämpfte in seiner Heimat Tunis und schlug den guten Italiener Parigi in der 8. Runde entscheidend.

Im Newyorker Madison Square Garden konnte im Hauptkampf der Leichtgewichte Sammy Fuller seinen Gegner Billy Wallace in der 8. Runde entscheidend schlagen.

Barmens Handballer siegten

Barmen schlägt Berlin 7:5 (3:5).

Vor 3000 Zuschauern standen sich im Stadion Tiergarten zum zweiten Male die Mannschaften von Berlin und Barmen gegenüber. Die Berliner hatten in der ersten Halbzeit gleichviel vom Spiel und gingen durch die überragenden Leistungen ihres Tormannes, der zahllose schwere Schüsse der Barmer hielt, sogar in Führung. Nach dem Wechsel wurde Barmen deutlich überlegen und holte auch einen knappen, aber verdienten Sieg heraus.

Noch kein Niederrheinmeister

Duisburg 08 gewinnt den 2. Gang

Duisburger FV 08 : Meidericher SV 3:2 (2:1).

Auch gestern waren die fußballbegeisterten Anhänger wieder in Massen zum zweiten Gang erschienen. Der Platz im Grunewald war ausverkauft.

Es hatten sich etwa 10 000 Personen eingefunden, die erlebten, wie der Duisburger FV in glänzender Weise sich für seine vorsonntägliche Niederlage revanchierte.

Die Mannschaft kam zu einem durchaus verdienten Sieg und zwar infolge ihrer weitaus schnelleren Handlungsweise gegenüber den Meiderichern. Merkwürdigerweise zeigte der Sieger auch heute die höher zu bewertende Technik. Die Situation wird besonders durch den überraschend schnellen Anfangserfolg der Duisburger beleuchtet. Die Führung erzielten sie nämlich durch den befähigten Stürmer Möck, der eine Vorlage seines Rechtsaußen feor gut annahm und noch besser aus der Luft heraus über seinen Kopf hinweg ins Netz schoß. Die Spannung, die draußen im Oval das Ganze überlagerte, übertrug sich auch mit der Zeit auf die 22 Akteure, und so entspann sich ein Meisterschaftskampf, der sehr oft die Grenzen des Begriffs von Fairneß streifte. Etwa Mitte der ersten Hälfte kam abermals Möck zu einem Treffer, doch wußte Meiderich die Führung durch eine hübsche Leistung Kempermanns auf 2:1 zu mindern.

Zehn Minuten nach der Pause fiel der dritte Treffer für die Duisburger, und zwar aus einem Zusammenspiel Möck-Pramann. Meiderich kam dann etwas glücklich im Nachspiel einer Ecke aus einer recht stark nach Abseits riechenden Situation zum zweiten Gegentreffer.

Da wird Schalke lachen

Schwarz-Weiß enttäuscht

In der Essener Radrennbahn enttäuschten die Schwarz-Weißen die erschienenen 7—8000 Zuschauer in [illegible]n Maße, das schlechthin kaum noch zu überbieten ist. Die Mannschaft war derartigen Hemmungen unterworfen, daß einfach alles und alles danebenging.

Man kann ihr unter diesen Voraussetzungen für das Spiel gegen Schalke nicht einmal eine halbe Chance einräumen.

Die Bochumer Mannschaft spielte ihren bekannten durchbruchsartigen Fußball, der die Essener vollkommen aus dem Konzept brachte.

Hätten die Germanen eine bessere Stürmerreihe zur Stelle gehabt, so wären bis zur Pause vier oder sogar fünf Tore fällig gewesen und die Essener im geschlagenen Felde geblieben. Das Spiel der Essener Mannschaft war saft- und kraftlos. Der Sturm versagte auf der ganzen Linie. Die Läuferreihe mit Kaßmitz, Thome und Multhaupt kam während des ganzen Spieles nicht in Schwung und der sonst so temperamentvolle Thome, sonst die Stütze der Mannschaft, zudem noch der schlechteste Mann auf dem Felde.

In der Verteidigung spielte Menz als Ersatz schlecht, ebenfalls sein Nebenmann. Riegels im Tor war sehr unsicher. Die Bochumer Mannschaft hatte umgestellt, Immhäuser spielte auf der rechten Sturmseite anstatt links, wodurch aber recht wenig erreicht wurde. Die Läuferreihe war besser als die Essener, sie leistete gute Aufbauarbeit, wodurch eine Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit geschaffen wurde. Erst in der zweiten Hälfte kamen die Essener auf, konnten dann aber bei der starken Abwehr der Bochumer nichts mehr erreichen. Im großen und ganzen können die Essener mit dem Unentschiedenen von 1:1 zufrieden sein.

Zum Spielverlauf ist sehr wenig zu sagen. Die Leistungen beider Mannschaften waren recht schwach.

Bis zum Wechsel war eine leichte Ueberlegenheit der Bochumer Germanen nicht zu verkennen.

Sie kamen auch in der 30. Minute nach einem Eckball von Links, der halbhoch vor das Tor kam und vom Halbrechten eingeköpft wurde, zum Führungstor. Die Essener hatten bald darauf in Gestalt eines Elfmeters Gelegenheit zum Ausgleich, doch schoß Pörtgen das Leder dem Bochumer Torwart in die Hände. So verlief denn auch das technisch wenig schöne Spiel bis zum Wechsel ohne jeden weiteren Erfolg. Nach der Pause klappte es bei den Schwarz-Weißen etwas besser, aber erst in der 75. Minute endlich glückte der Ausgleich.

Haag-Göppingen siegt

Deutscher Schwimmsieg in Paris.

Bei dem Olympiaprüfungsschwimmen des französischen Verbandes im Pariser Bahnhofsbad kam der deutsche Brustschwimmer Schwarz-Göppingen über 200 m in 2:53 Minuten zu einem schönen Erfolg über den Franzosen Schöbel (3:01.4 Min.) und Cartonnet (3:02 Min.). Das Kraulschwimmen über die gleiche Strecke gewann Frankreichs Rekordmann Jean Taris in 2:18,6 Min. vor dem belgischen Meister Guillini (2:30.6 Min.). Im Wasserballkampf siegten die Pariser über die belgischen Delphine mit 7:4 (4:3).

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Guter Auftakt mit spannenden Kämpfen.

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein eröffnete mit dem gestrigen Sonntag seine diesjährige Saison und man mußte feststellen, daß der Tag einen verheißungsvollen Auftakt brachte. Das schöne sonnige Wetter hatte es dann auch mit sich gebracht, daß die Traberfreunde sich recht zahlreich einfanden. In sportlicher Beziehung hielt die Premiere alles, was man erwartete. Es gab in jedem Rennen gut besetzte Felder und wohl selten hat man derartige spannende Endkämpfe gesehen, wie sie gestern geboten wurden.

Die Ergebnisse:

1. Glückauf-Preis: 1. J. Alkemades Wildtaube (J. Gerl), 2. Baumberger, 3. Ernst Guy. Ferner Marie R., Melanie, Prinzeß, David, Nimrod, Fragonard, Wally, Angela. Tot.: 16, Pl. 12, 16, 20.

2. Bergbau-Preis: 1. F. Hellmanns Maimädel (A. Lohmann), 2. Rowdy 2, 3. Long Wanda. Ferner: Lili, Tantalus, Major Jackson, Ultramarin, Allegro, Herrin, Vagabund. Tot.: 128, Pl. 31, 22, 36.

3. Hüten-Preis: 1. J. Middeldorfs Vorwärts (Besitzer), 2. Fred, 3. Rosemarie1. Ferner: Peru, Obersteiger, Angelmaid, Luise Marie, Doornkat. Tot.: 42, Pl. 26, 25, 30.

4. Schlägel und Eisen-Preis: 1. Stall Forelles Peter Mochester (K. Rothkopf), 2. Leibarzt, 3. Benker. Ferner: Spitzbub, Bergfex, Tinchen, Dugout. Tot.: 21, Pl. 14, 19, 19.

5. Stahl-Preis: 1. C. W. Vielbergs Wanderer (Besitzer), 2. Grasblümchen, 3. Brigant. Ferner: Freimaurer, Standarte, Faette, Narrenkappe, Loretto, Kalksbeck. Tot.: 49, Pl. 16, 15, 27.

6. Hochofen-Preis: 1. M. Stangls Palan (R. Haß), 2. Bandola, 3. Horrido. Ferner: Cyrilla, Aemilia, Radieschen, Long Wanda. Tot.: 23, Pl. 14, 13, 16.

7. Kohlen-Preis: 1. H. Sengers Kalksbeck (Besitzer), 2. Rosenblüte, 3. Glasformer. Ferner: Petronella, Jeanette Speedway, Narrenkappe, Alicka, Der Beste von Wolferfom, Via von Hörste, Bergfex. Tot.: 223, Pl. 24, 13, 15.

Nr. 70
Dienstag,
den 22. März 1932

Goethe-Gedenkblatt

Beilage zum
Lippspringer Anzeiger

Goethe

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages

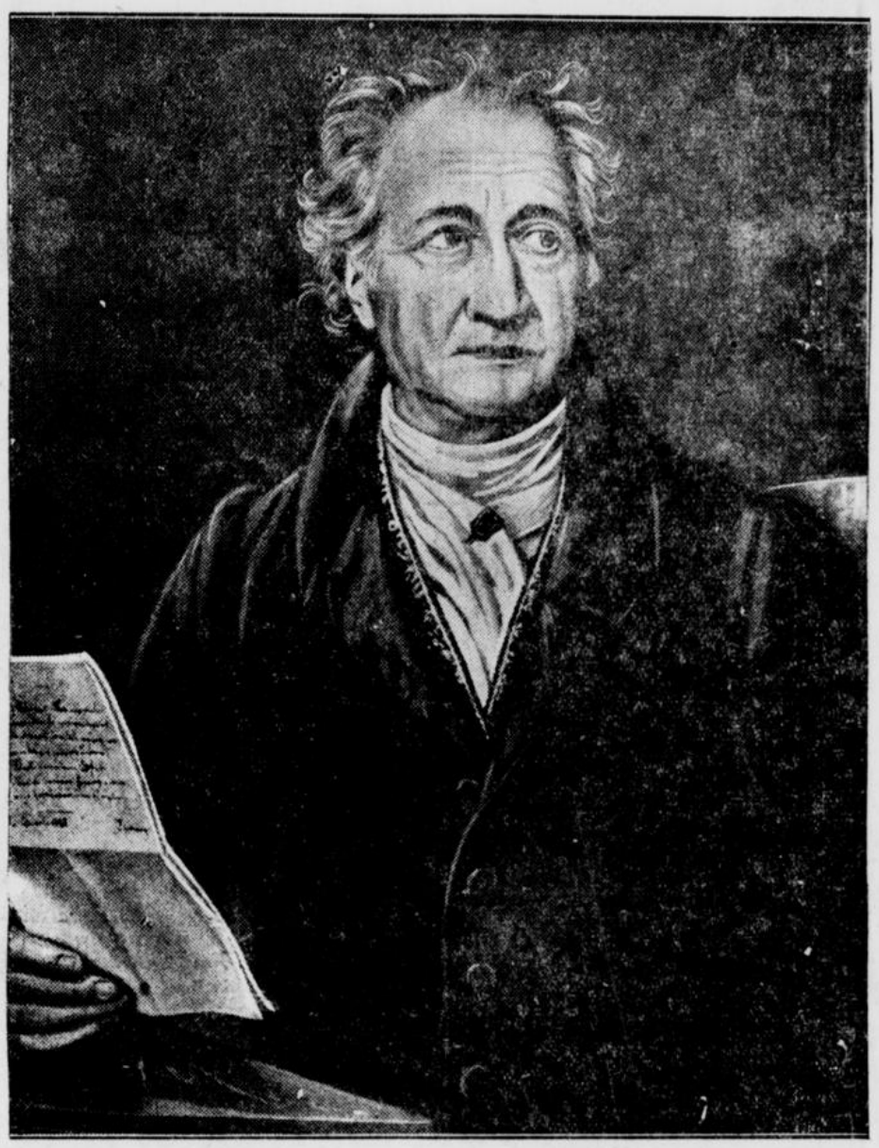
Eine Rede Goethes an Deutschland.

In der Ausgabe der „Preußischen Jahrbücher" im Jahre 1899 veröffentlicht der Schriftsteller Dr. Wilhelm Bode aus Hildesheim eine vertrauliche Rede von Goethe über sein politisches Glaubensbekenntnis. Allerdings hat Goethe diese Rede in dem Zusammenhange, wie sie da vorliegt, in Wirklichkeit nicht gehalten, aber Dr. Bode hat sie sehr geschickt aus beglaubigten Aussprüchen und Aeußerungen des Dichters zusammengesetzt, die er in seinen Gesprächen mit Luden, Eckermann, Falk, Körner, Müller Riemer, Fromann, Boisserée, Laemel, Kozmian Förster und anderen getan hat. Diese in der Biedermann'schen Sammlung herausgegebenen Gespräche fallen zumeist in die späteren Lebensjahre des Dichters, und Dr. Bode meint, Goethe könnte diese Rede etwa im Jubiläumsjahre 1825 gehalten haben, als er und Herzog Karl August fünfzig Jahre im Staatsdienst standen.

Goethe verteidigt sich in dieser ihm in den Mund gelegten Rede zunächst gegen den Tadel seines Verhaltens gegen Napoleon und die Franzosen: „Wie hätte ich die Waffen ergreifen können ohne Haß! Und wie hätte ich hassen können ohne Jugend! Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden Sie ihn immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man ein Glück oder Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet. Diese Kulturstufe war meiner Natur gemäß, und ich hatte mich darin lange befestigt, ehe ich mein sechzigstes Jahr erreicht hatte".

Goethe bekennt auch, durchaus nicht kriegerisch gesinnt zu sein: „Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit, wo die Säfte, die zur Gesundung und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um ein Fremdes, der Natur Ungemäßes zu ernähren". Man werfe ihm vor, daß er kein Freund des Volkes sei. Er antwortet darauf: „Freilich bin ich kein Freund des revolutionären Pöbels, der auf Raub, Mord und Brand ausgeht und hinter dem falschen Schilde des öffentlichen Wohles nur die gemeinsten egoistischen Zwecke im Auge hat. Ich hasse jeden gewaltsamen Umsturz, weil dabei ebensoviel Gutes vernichtet, wie gewonnen wird. Ich hasse die, welche ihn ausführen, wie die, welche dazu Ursache geben. Aber bin ich darum kein Freund des Volkes? Man beliebt einmal, mich nicht so sehen zu wollen, wie ich bin, und wendet die Blicke von Allem hinweg, was mich in meinem wahren Lichte zeigen könnte. Dagegen hat Schiller, der weit mehr ein Aristokrat war als ich, der aber weit mehr bedachte, was er sagte, als ich, das merkwürdige Glück, als ein besonderer Freund des Volkes zu gelten. Ich gönne es ihm von Herzen und tröste mich damit, daß es Anderen vor mir nicht besser ergangen.

Dr. Bode läßt Goethe in seiner Rede auch auf die französische Revolution zu sprechen kommen und da sagt er unter Anderem über Revolutionen im Allgemeinen: „Ich war vollkommen überzeugt, daß irgend eine große Revolution nie Schuld des Volkes ist, sondern der Regierung. Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen fortwährend gerecht und fortwährend wach sind, so daß sie ihnen durch zeitgemäße Verbesserungen entgegenkommen und sich nicht so lange sträuben, bis das Notwendige von unten her erzwungen wird".



Goethe, der Geistesheros, eine der berühmtesten Darstellungen
Goethe nach einem Gemälde von Jos. Karl Stieler aus dem Jahre 1822.

Sehr gereizt spricht sich Goethe über die bekannte Anklage aus, er sei ein „Fürstendiener", ein „Fürstenknecht"! Als ob damit etwas gesagt wäre! Diene ich denn etwa einem Tyrannen? Einem Despoten? Diene ich etwa einem solchen, der auf Kosten des Volkes nur seinen eigenen Lüsten lebt? Soll ich denn also mit Gewalt ein Fürstenknecht sein, so ist es wenigstens mein Trost, daß ich doch nur der Knecht eines solchen bin, der selber ein Knecht des allgemeinen Besten ist."

Ueber Aristokraten und Demokraten fällt Goethe in seiner Rede folgendes Urteil: „In der Jugend, wo wir nichts besitzen, oder doch den ruhigen Besitz nicht zu schätzen wissen, sind wir Demokraten: sind wir aber in einem langen Leben zu Eigentum gekommen, so wünschen wir, dieses nicht allein gesichert, sondern wir wünschen auch daß unsere Kinder und Enkel das Erworbene ruhig genießen mögen. Ich kann nach meinen Erfahrungen kein Demokrat sein und nicht an die Weisheit der Mehrheitsbeschlüsse glauben. Alles Große und Gescheidte existiert in der Minorität. Es hat Minister gegeben, die Volk und König gegen sich hatten und die ihre Pläne einsam durchführten. Es ist nie daran zu denken, daß die Vernunft populär werde. Leidenschaften und Gefühle mögen populär werden, aber die Vernunft wird immer nur im Besitze einzelner Vorzüglicher sein. In dem, was ich selbst zu tun und zu schreiben hatte, habe ich mich darum immer als Royalist behauptet. Aristokratismus im eigentlichen Sinne ist das einzige und Rechte".

Sehr schlecht ist Goethe auf die Preßfreiheit zu sprechen: „Was haben wir denn von dieser charmanten Preßfreiheit gehabt, als daß Jeder über den Anderen so viel Schlechtes und niederträchtigen sagen konnte, als ihm beliebte!" (Goethe sagte dies zu dem Kanzler Müller im Jahre 1827, 8 Jahre nach den Karlsbader Beschlüssen.)

Von den Konstitutionen meint der Dichter: „Die Konstitutionen sind wie die Kuhpocken, sie führen über einmal grassirende Krankheiten leichter hinweg, wenn man sie zeitig einimpft". Die sozialistische Staatslehre erscheint ihm als „durchaus unpraktisch und unausführbar". (Er sagte das 1830, 2 Jahre vor seinem Tode zu Eckermann.)

Den Schluß der Rede bildeten Betrachtungen Goethes über die Zukunft. Er sagt: „Was uns die nächsten Jahre bringen, ist durchaus nicht vorherzusagen; doch ich fürchte, wir kommen sobald nicht zur Ruhe" (1824 zu Eckermann). Im Jahre 1827 sprach er den bekannten Wunsch aus: „Dreierlei möchte ich noch erleben, den Panama-Kanal, den Rhein-Donau-Kanal und den Suez-Kanal in englischen Händen." Er sagte: „Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt — sie müssen nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben."

Goethe, wie er wurde und war.

Des Dichters Lebensgang.

Am Hirschgraben in Frankfurt am Main steht das **Haus**, in dem am 28. August 1749 Johann Wolfgang **Goethe**, der deutschen Dichter größter und deutschester, **geboren** wurde. Noch heute ist dieses Haus ein Pilgerziel jedes gebildeten Deutschen, der nach Frankfurt kommt. **Goethe** hat es als alter Mann in „Dichtung und Wahrheit", der dichterischen Darstellung seiner Jugendjahre, eingehend geschildert.

Als sechzehnjähriger Jüngling ging der Sohn des kaiserlichen Rates Johann Kaspar Goethe und der Frankfurter Schultheißentochter Katharina Elisabeth Textor, die als „Frau Rat" und „Frau Aja", wie sie von ihren Freunden genannt wurde, mit ihrem „Hätschelhans" (so nannte sie ihren Wolfgang bis an ihr Lebensende) in die Literaturgeschichte eingezogen ist, als Student der Rechte an die Leipziger Universität. Er hat die Rechte ohne inneren Drang studiert, aber er ist schließlich damit fertig geworden, wurde „Lizentiat" — heute würde man Dr. jur. sagen — wurde ein Rechtsanwalt, dessen Schriftsätze den Richtern nicht besonders gefallen zu haben scheinen, und wurde später in Weimar unter vielem anderen auch Justizminister. Aber um zu dem Studenten Goethe zurückzukehren: er war ein flotter Bruder Studio, einem guten Trunk „auf Auerbachs Keller" in Leipzig nicht abhold und den schönen Mädchen erst recht nicht. Käthchen Schönkopf, eines Weinhändlers Tochter, war seine Leipziger Liebe. „Die Laune des Verliebten" und „Die Mitschuldigen" waren die reifsten dichterischen Früchte der Leipziger Studentenzeit, zwei Stücke, die, dem Geschmacke jener Zeit entsprechend, der Form und dem Inhalt nach eher französisch als deutsch waren.

Die zweite wichtige Etappe in Goethes Leben war Straßburg, die deutsche Universität im französischen Elsaß. Hier traf er im April 1770 ein, um seine juristischen Studien fortzusetzen. Aber er trieb daneben auch etwas Naturwissenschaft — Naturwissenschaftliches lag ihm später, in seinen Mannesjahren, fast mehr noch am Herzen als Dichtung — und trieb sogar etwas Medizin. Was aber in Straßburg besonders bedeutungsvoll für ihn wurde, war seine Bekanntschaft mit Gottfried Herder, der ihn auf das deutsche Volkslied hinwies, und seine zarte, aber dann jäh abgebrochene Liebe zu Friederike, der Tochter des Pfarrers Brion zu Sesenheim bei Straßburg. In Straßburg schloß er seine akademische Laufbahn mit einem Examen ab und kehrte dann nach Frankfurt zurück. Es entstanden in diesen Straßburger und Frankfurter Jahren von wichtigen Werken der „Götz von Berlichingen" (die Urfassung), „Clavigo", „Stella", mehrere Fastnachtspiele und andere.

Wetzlar hieß die nächste Lebensstation. Hier arbeitete der Dr. Goethe am Reichskammergericht, hier erlebte er an und in sich selbst „Werthers Leiden", die er zwei Jahre später niederschrieb, hier trug er sich in seiner Liebesleidenschaft für Charlotte (Lotte) Buff, die die Verlobte des Hannoverschen Gesandtschaftsbeamten Kestner war, sogar mit Selbstmordgedanken. Er hat die Geliebte erst als alter Mann in Weimar wiedergesehen, und auch sie hat die Liebe und die Leiden gut überstanden, denn sie ist als Kestners Gattin 75 Jahre alt geworden.

In Frankfurt, wohin er von Wetzlar zurückgekehrt war, erhielt Goethe im Oktober 1775 den Besuch des kurz vorher großjährig gewordenen Herzogs Karl August von Weimar, der sich auf der Hochzeitsreise befand. Der Fürst lud den Sänger ein, nach Weimar zu kommen, und Goethe hat einen Monat später, im November 1775, dieser Einladung Folge geleistet. Er hat dann — wenn man von seinen Reisen nach Italien, nach der Schweiz, nach Frankreich, wo er „einen Feldzug" mitmachte, absieht — Weimar nicht mehr verlassen: es wurde ihm die zweite Heimat. Es wäre nur noch zu sagen, daß er sich vor seiner Übersiedelung nach Weimar in Frankfurt förmlich verlobt hatte: die Braut war die siebzehnjährige, schöne, umschwärmte Elisabeth (Lili) Schönemann. Außer den Liedern an Lili ist aber von dieser Verlobung nichts übriggeblieben: Goethe liebte Lili aufrichtig, aber die Verlobung wurde trotzdem gelöst.

Weimar und sein Musenhof, den der junge Herzog und seine kunstliebende, geistig hochstehende Mutter Anna Amalia geschaffen hatte, wurden Goethes Schicksal: in Weimar schloß er die innigen Freundschaften mit Schiller und Charlotte von Stein, in Weimar fand er in Christiane Vulpius die Frau, die ihm Lebensgefährtin wurde, von Weimar drang sein Dichterruhm hinaus über Deutschlands Grenzen und über die ganze Welt, in Weimar entstanden „Iphigenie" und „Tasso", „Egmont" und „Hermann und Dorothea", „Die natürliche Tochter" und die wunderbaren Gedichte und Balladen, entstanden die „Die Wahlverwandtschaften" und der „Wilhelm Meister", entstand die großartigste und tiefste aller deutschen Dichtungen, der „Faust". Und inmitten dieser fruchtbaren dichterischen Tätigkeit, inmitten seiner umfangreichen naturwissenschaftlichen Studien und Arbeiten, deren hohe Bedeutung erst in unserer Zeit erkannt wurde, fand der zum Minister ernannte „Olympier" Johann Wolfgang von Goethe — der Deutsche Kaiser hatte ihm auf Antrag des Weimarer Herzogs 1782 den Adelstitel verliehen, obwohl der Frankfurter Bürgerssohn gegen die Versetzung in den Adelsstand Bedenken erhoben hatte — noch Zeit und Muße, sich mit vollem Eifer und nicht etwa dilettantisch den Staatsgeschäften zu widmen: er war sogar Leiter des Weimarischen Kriegswesens und leitete persönlich die Rekrutenaushebung im Lande. Und daneben war er dann Hoftheaterdirektor! Und bis zuletzt den Frauen zugetan! Als 65jähriger verliebte er sich in die hochbegabte Marianne von Willemer — die Frucht dieses Herzensbundes wurde der „Westöstliche Divan" —, und als Greis noch wollte er zum zweiten Male in den Stand der Ehe treten, aber Ulrike von Levetzow, die Auserwählte, wich ihm, so sehr sie ihn auch verehrte, geschickt aus.

Je älter er wurde, desto mehr glich Goethe in seinem Wesen und in seiner Lebensauffassung seinem in der Literaturgeschichte vielfach falsch beurteilten Vater: er hatte von ihm tatsächlich „des Lebens ernstes Führen", die Korrektheit, das „Geheimrätliche". So sahen ihn alle, die ihm in seinen letzten Lebensjahren nahe waren. Am 22. März des Jahres 1832 ist er in seinem geliebten Weimar sanft entschlafen. Jetzt, anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages, gedenkt die ganze gebildete Welt dieses wahrhaft Großen, denn er war nicht nur unser, sondern gehörte allen Menschen, die das Große, das Schöne

auf Erden zu ehren und zu schätzen wissen. Wer je aus em Brunnquell deutscher Bildung geschöpft hat, er ha auch einen Tropfen Goethe mitgetrunken!

Goethes Vor- und Nachfahren.

In Thüringen ist Goethe gestorben. Aus dem Thüringischen stammten seine Vorfahren. Der Urgroßvater Hans Christian Goethe saß als Hufschmied in Artern im Mansfeldischen. Der Großvater Georg Friedrich Goethe ließ sich als Schneider in Frankfurt a. M. nieder und brachte es zu solchem Wohlstand, daß er einen seiner Söhne die Rechte studieren lassen konnte. Das war des Dichters Vater, Johann Kaspar Goethe. Johann Kaspar Goethe konnte als eines Schneiders Sohn in dem stolzen Frankfurt kein städtisches Amt erlangen, verschaffte sich irgendwie den Titel „Kaiserlicher Rat" und lebte im übrigen rufslos. Des Dichters Mutter, Katharina Elisabeth Textor, stammte aus dem Frankfurter Bürgeradel: sie war eine Tochter des Schultheißen Johann Wolfgang Textor und 21 Jahre jünger als ihr Mann. Sechs Kinder wurden den Eltern Goethes geboren; vier starben jung, eine Tochter, Cornelie, verheiratete sich mit Goethes Freunde Schlosser und wurde 27 Jahre alt.

Der Verbindung Goethes mit Christiane Vulpius, der Tochter eines Weimarer Amtsarchivars, entsprossen mehrere Kinder, die aber kurz nach der Geburt wieder starben. Am Leben blieb nur ein Sohn, August von Goethe, der sich mit Ottilie von Pogwisch vermählte und im Alter von 41 Jahren als großherzoglich sächsischer Kammerherr auf einer Reise in Rom gestorben ist. Von den drei Kindern des Ehepaares August und Ottilie von Goethe starb das jüngste, Alma von Goethe, als Mädchen von 17 Jahren in Wien. Die beiden Söhne, Walther Wolfgang und Wolfgang Maximilian von Goethe, starben unvermählt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Leipzig. Goethes Stamm ist mit ihnen erloschen. Zwei junge Goethe-Kinder, die kürzlich in einem Wiener Armenasyl entdeckt wurden, sollen Nachkommen eines entfernten Verwandten des Dichters sein.

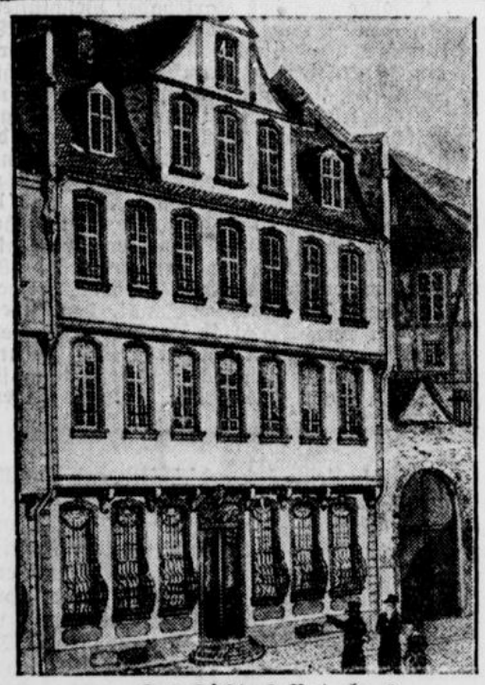


Der Vater,
der Kaiserliche Rat Johann Kaspar Goethe.
Nach einem Oelbild von Tischbein dem Aelteren aus den Jahren 1770—1775.

Das Hinscheiden Goethes gab das Frankfurter Journal in Nr. 85 vom 25. März 1832 wie folgt bekannt: (Frankfurt, 24. März.) Wir haben am Schlusse dieses eine traurige Nachricht zu berichten. Goethe ist nicht mehr! Ein Schreiben aus Weimar, vom 22. dieses, meldet uns hierüber folgendes:

„Diesen Mittag starb in den Armen seiner, sein Krankenlager umgebenden Familie und Freunde, der Großherzogl. S. Weimarsche Staatsminister, Johann Wolfgang von Goethe. Er hat bloß vier Tage wegen eines Schnupfenfiebers, das sich in ein gastrisch-nervöses Fieber umgewandelt hatte, das Bette hüten müssen. Seine Sinnen und Sprache waren ihm bis zum letzten Athemzuge geblieben. — Die Beisetzung seiner irdischen Ueberreste in der von seinem verewigten Freunde, dem Großherzog Karl August, auf dem neuen Friedhofe Weimars erbauten sogenannten Fürstengruft, wird wahrscheinlich in einigen Tagen erfolgen."

Goethe war am 28. August 1749 dahier in Frankfurt geboren, und erreichte demnach das schöne Greisenalter von 82 Jahren 7 Monaten.



Das Dichters Vaterhaus
am Hirschgraben in Frankfurt am Main, nach seinem heutigen Aussehen.

Goethe im Tode.



Gestern Vormittags halb Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Grofsherzogl. Sächsische wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE,

nach kurzem Krankseyn, am Stickflufs in Folge eines nervös gewordenen Katharrhalfiebers.

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 23. März 1832.

OTTILIE, von GOETHE, geb. von Pogwisch, zugleich im Namen meiner drei Kinder, WALTHER, WOLF und ALMA von GOETHE.

Die Todesanzeige in Weimar.

Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh',
Ueber allen Wipfeln
Spürst Du
Kaum ein Hauch.
Die Vöglein ruhen im Walde;
Warte nur — balde
Ruhest Du auch! (Goethe)

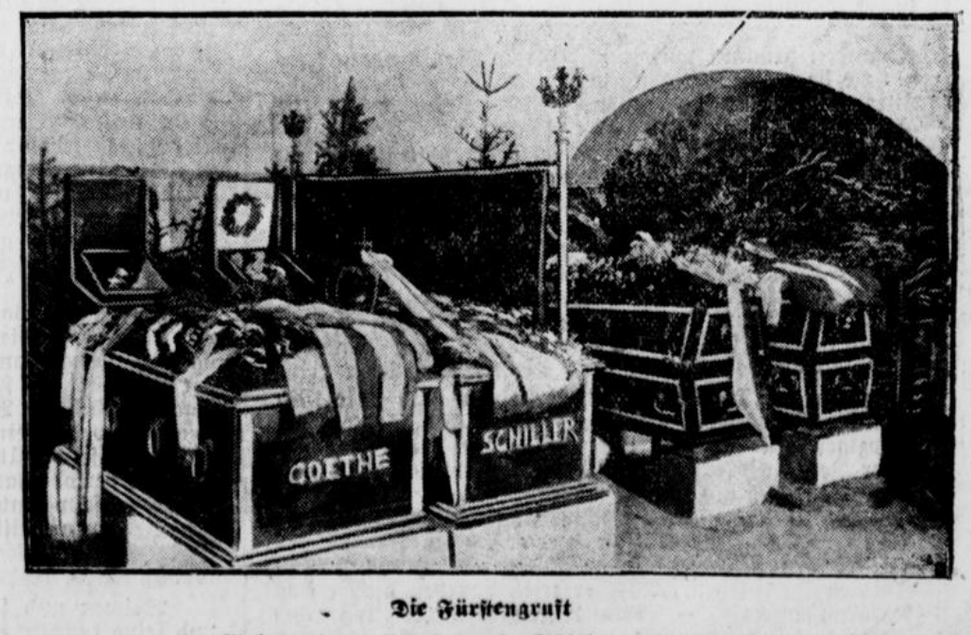


Das Pfarrhaus in Seesenheim,
wo der Straßburger Student Goethe mit seiner Friederike Brion viele glückliche Stunden den verlebte.

Goethe- und Schiller-Denkmal
vor dem National-Theater in Weimar.



Goethe in der Campagna,
einer römischen Landschaft. Ein berühmtes Gemälde von H. W. Tischbein im Städelschen Institut in Frankfurt am Main.



Die Fürstengruft
in Weimar, wo Goethe und Schiller nebeneinander ruhen.

Goethes erstes

Da der Goethe- einem Goethe-Gedenk anderer Jubiläumsda 1932 fällig werden, dem Tage, an dem der achtjährige Knab Großeltern Textor die ältesten erhalten 150-jährige Jubil Vater des Dichters. 1782, wurde Goethe — Es folgen 125-jäh 1807 starb die Herzog nerin und Verehrerin Nachruf. Am 23. Schlachtfeld von Je September 1807 ersch besuchen, Karl von Frankfurterin Lili S mal verlobt gewesen jährige Gedenktage, Lebenswochen Goethes Goethe zum erstenma vool-Mancheſter, dem wicklung des Verkehr schrieb Goethe in sei wegen Unwohlseyns i später, am 17. März, Brief: Er war an und handelte vom „ 22. März um die Augen für immer.

Bettina von Dichters Clemens Br Achim von Arnim, di derhorn" veröffentlich dem Tode Goethes, hatte, ein seltsames Briefwechsel mi ein aus wirklichen Br len aus Briefen der zusammengesetzter kra nun über den Säug Goethe — „Baby" u heute wahrscheinlich seiner Kindheit; wie Träume gehabt, wie geschnitten, und wen betrübtes Weinen zer geschrien hat; so daß Eltern für sein Leb eine Schelle an; wenn unruhig ward, schellte einander, damit er b



Goethes Frau Cl
geb. Vulpius, nach zeichnung von Bur



Anna Elisabeth Sch
Goethes Lili, eine furterin, von dem verehrt

Goethe-Allerlei

Goethes erstes Gedicht. — Bettina über das Kind Goethe. — Der tolle Frankfurter in Weimar. — Christiane und Humboldt

Da der Goethe-Gedenktag, den wir feiern, sich zu einem Goethe-Gedenkjahr erweitern soll, sei noch einiger anderer Jubiläumsdaten aus Goethes Leben, die im Jahre 1932 fällig werden, gedacht: 175 Jahre sind verflossen seit dem Tage, an dem Goethe sein erstes Gedicht schrieb; der achtjährige Knabe richtete ein Neujahrsgedicht an die Großeltern Textor, die Eltern seiner Mutter; es sind die ältesten erhaltenen Verse Goethes. — Dann zwei 150-jährige Jubiläen: Am 27. Mai 1782 starb der Vater des Dichters. Eine Woche später, am 4. Juni 1782, wurde Goethe vom deutschen Kaiser geadelt. — Es folgen 125-jährige Gedenktage. Am 10. April 1807 starb die Herzogin Anna Amalie, Goethes Gönnerin und Verehrerin; der Dichter widmete ihr einen Nachruf. Am 23. Mai 1807 besuchte Goethe das Schlachtfeld von Jena und zeichnete es. Am 30. September 1807 erschien in Weimar, um Goethe zu besuchen, Karl von Türckheim, der Sohn der schönen Frankfurterin Lili Schönemann, mit der Goethe einmal verlobt gewesen war. — Und nun einige 100-jährige Gedenktage, wichtige Tage aus den letzten Lebenswochen Goethes: Am 27. Februar 1832 hörte Goethe zum erstenmal von dem Eisenbahnbau Liverpool-Manchester, dem Beginn der großartigen Entwicklung des Verkehrswesens. Am 16. März 1832 schrieb Goethe in sein Tagebuch: „Den ganzen Tag wegen Unwohlseyns im Bette zugebracht." Einen Tag später, am 17. März, schrieb der Dichter seinen letzten Brief: Er war an Wilhelm von Humboldt gerichtet und handelte vom „Faust". Fünf Tage später, am 22. März um die Mittagszeit, schloß Goethe seine Augen für immer.

*

Bettina von Arnim, die Schwester des Dichters Clemens Brentano und Gattin des Dichters Achim von Arnim, die zusammen „Des Knaben Wunderhorn" veröffentlicht haben, schrieb drei Jahre nach dem Tode Goethes, den sie schwärmerisch verehrt hatte, ein seltsames Buch mit dem Titel „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde". Es ist ein aus wirklichen Briefen Goethes und einigen Stellen aus Briefen der „Frau Rat" (Goethes Mutter) zusammengesetzter krauser Roman. Daselbst liest man nun über den Säugling und den kleinen Buben Goethe — „Baby" und „Bubi" Goethe, würde man heute wahrscheinlich sagen — u. a. dieses hier „Von seiner Kindheit; wie er schon mit 9 Wochen ängstliche Träume gehabt, wie er allerlei sonderbare Gesichter geschnitten, und wenn er aufgewacht, in ein sehr betrübtes Weinen zerfallen, oft aber auch sehr heftig geschrien hat; so daß ihm der Athem ausging, und die Eltern für sein Leben besorgt waren; sie schafften eine Schelle an; wenn sie merkten, daß er im Schlaf unruhig ward, schellten und rasselten sie heftig durch einander, damit er bei dem Aufwachen den Traum vergessen möge . . ." Und weiter (alles in dem bunten Stil der Bettina): „Er war so schön, daß ihn seine Wärterin nicht wohl durch eine volkreiche Straße tragen konnte, weil alle Menschen sich herandrängten, ihn zu sehen . . . Zu der kleinen Schwester Cornelia hatte er, da sie noch in der Wiege lag, schon die zärtlichste Zuneigung, er steckte heimlich Brot in die Tasche und stopfte es dem Kinde in den Mund, wenn es schrie; wollte man es wieder nehmen, so ward er gewaltig zornig, kletterte an den Leuten hinauf und raufte ihnen die Haare aus; er war überhaupt vielmehr zum Zürnen wie zum Weinen zu bringen . . ."



Goethe als Jüngling
beim Schlittschuhlauf in seiner Vaterstadt. Nach einem Gemälde von W. v. Kaulbach.

*

Nach Bettina Charlotte von Stein, die Frau der das Los zufiel, den wie ein Meteor in Weimar aufgetauchten Goethe aus der genialen Ungebundenheit seiner Jünglingsjahre auf die ruhigen Gefilde der Mannesreife zu geleiten. Aus ihren Briefen an den einst berühmten Arzt und Schriftsteller Johann Georg Zimmermann, mit dem sie in Bad Pyrmont bekannt geworden war, lernt man den „tollen Goethe" von Weimar kennen; so zum Beispiel: „Ich wünschte selbst, er mögte etwas von seinem wilden Wesen, darum ihn die Leute hier so schief beurtheilen, ablegen, daß im Grund zwar nichts ist als daß er jagd, scharff reit, mit der großen Peitsche klatscht, alles in Gesellschaft des Herzogs." Weiter heißt es dann: „Und nun sein unanständiges betragen mit Fluchen und pöbelhafften niedern Ausdrücken. Auf sein moralisches so bald es aufs Handeln ankommt, wirds vielleicht keinen Einfluß haben, aber er verdirbt andre, der Herzog hat sich wunderbar geändert, gestern war er bey mir behaubtete, daß alle Leute mit Anstand mit Manieren nicht den Namen eines ehrlichen Mannes tragen könnten . ." So war in seinen jungen Jahren der spätere ernste Geheime Rat von Goethe, der würdevolle Exzellenzherr, und wenn in dem kleinen Weimar von Anno Dazumal etwas Ungewöhnliches geschah, sagten die Weimarer voll Entsetzen und Entrüstung: „Das war entweder der Teufel oder der Goethe aus Frankfurt!" Es war aber immer der Goethe aus Frankfurt.

*

Und weil wir nun einmal bei den „Frauen um Goethe" sind, schnell noch etwas über Goethes „richtige Frau", über Christiane Vulpius", die seine Lebensgefährtin war, und die man, auf Weimarer Vorurteile gestützt, nicht immer gerecht beurteilt. Christiane war eine in ihrer besonderen Art hübsche Frau mit Temperament und nicht ohne Witz und Lebensklugheit, aber was man so „gebildet" nennt, war sie nicht und wollte sie vernünftigerweise auch nicht scheinen. Da kam nun eines Tages Alexander von Humboldt, der Weltreisende, der umfassendste Naturforscher, der wohl je gelebt hat, nach Weimar, um Goethe zu besuchen. Goethe hatte Christiane schon vorher auf den Besuch gebührend vorbereitet und ihr von Humboldts kühnen Reisen und von seinen Abenteuern in wilden Weltteilen erzählt. Und dann erschien Humboldt persönlich und erzählte weiter, und Christiane hörte in großer Aufregung zu, als er die vielen, vielen Abenteuer mit Indianern und sonstigen ungewöhnlichen Menschen schilderte. Und zuletzt konnte sie nicht mehr an sich halten und fragte gespannt: „Und was ist aus ihrem Diener Freitag geworden". Goethe, der Gatte, knickte zusammen: Christiane hatte den Humboldt aus Berlin für Robinson Crusoe gehalten!

Frauen um Goethe.



Goethes Frau Ch
geb. Vulpius, nach ei[illegible] Kreidezeichnung von Bury um 1800.



Friederike Brion,
die elsässische Pfarrerstochter, Ein authenisches Bild existiert nicht. Auf einer Untertasse im Besitz der Familie Brion befindet sich obige Silhouette, die als Bild der Friederike gilt.



Charlotte Kestner, geb. Buff.
Das Urbild der Lotte in „Werthers Leiden." Goethe lernte Charlotte während seiner Referendarzeit am Kammergericht in Wetzlar kennen.



Herzogin Anna Amalie,
die fürstliche Förderin des Dichters, die Mutter des Großherzogs Karl August.



Anna Elisabeth Schönemann,
Goethes Lili, eine junge Frankfurterin, von dem Dichter glühend verehrt.



Marianne von Willemer.
Die Seleika in Goethes Dichtungen „Westöstlicher Divan".



Die 17 jährige Ulrike v. Levetzow
die in Marienbad das Herz des alten Goethe entflammte.



Frau von Stein,
Goethes [illegible]jährige Geistesfreundin in Weimar.

Goethe der Deutsche.

Von Dr. Flodoard Freiherrn von Biedermann.

Deutschland und mit ihm die ganze Welt feiern, von Ehrfurcht ergriffen, den Tag, an dem einer der größten Geister der Menschheit die Augen für immer schloß, diese Augen, deren wunderbarer Glanz alle, die dem edlen Manne nahten, in seinen Bann zog, diese Augen, von denen man mit des Dichters eigenen Worten hätte sagen dürfen: „Was je ihr gesehen, es war doch so schön!" Man darf aber aus diesem Dichterworte nicht schließen, daß Goethes Leben besonders vom Glück begünstigt gewesen sei. Man kann das allenfalls auf das äußere Leben beziehen. Wohl mag man den glücklich preisen, dem es vergönnt war, in einem 83jährigen Leben sich in Dichtungen, Schriften und Forscherarbeiten so auszuschöpfen, wie es Goethes Werke bezeugen. Wer jedoch tiefer in dieses Leben hineinschaut, wird eine Tragik nicht übersehen, die mit dem Wirken des Genies verbunden zu sein scheint, wird gewahr werden, daß das, was wir in vollendeter Schönheit genießen, gar oft aus schmerzlichsten Erfahrungen heraus geboren war. Dem Künstler war es gegeben, das in Worte zu fassen, was andere in stummer Qual verbergen müssen, er schrieb sich damit manche Last vom Herzen, aber die ihm innewohnende Leidenschaftlichkeit brachte ihn vor neue Zwiespalte, denen er durch Aufwendung großer sittlicher Kraft zu begegnen wußte. Diese höhere Sittlichkeit, die sich oft zu religiöser Hinhebung steigerte, kennzeichnete schon den Jüngling.

Es war nicht, wie bei manchen andern, eine fromme Maske: die Wahrhaftigkeit war Goethes vornehmste Tugend. Er lehrte jedem, selbst die Verantwortung für sein Tun zu übernehmen, was nur durch diese Wahrhaftigkeit, die zumal dem Dichter eigen sein muß, möglich wird. Daher läßt er auch in dem als „Zueignung" seinen Werken vorgesetzten Gedichte, sich „der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit" reichen. Das heißt aber nicht, daß der Dichter das Recht oder die Pflicht habe, alle Geschehnisse mit der Genauigkeit der Photographie darzustellen. Das Dichten ist nicht Versemachen: Goethe ist Künstler, sieht also die Wirklichkeit durch das Mittel der Kunst und gibt davon einen höheren Begriff, als wir ihn aus dem platten Erlebnis empfangen können. Er schafft damit etwas Neues und hat uns in einer solchen Schöpfungskraft die unvergleichlichen Gestalten eines Götz von Berlichingen und Egmont als Freiheitshelden, einer Iphigenie als Priesterin der Wahrheit und Vaterlandsliebe gebildet, in Hermann und Dorothea die kernigen Gestalten deutschen Bürgertums, in seinen Romanen die mannigfaltigsten Erscheinungen des Lebens seiner Zeit gezeichnet.

Ihm blieb keine menschliche Regung fremd, und er hat sich auch nicht gescheut, in alle Winkel des menschlichen Fühlens und Tuns hineinzuleuchten und von den empfangenen Eindrücken durch dichterische Gestaltung sich zu befreien. Davon sind Zeugnis die Gedichte der Liebe ebenso wie die gedanklichen Dichtungen, wie sie in Fülle in allen Lebensaltern ihm entströmten. Es gab da fruchtbare Zeiten, und es gab Zeiten, in denen sein Quell sparsamer floß, Zeiten, in denen seine Ämter oder wissenschaftliche Beschäftigungen ihn mehr in Anspruch nahmen. Bei der Verwaltung seiner Ämter bewährte sich sein Wahrheitsdrang in der Gewissenhaftigkeit, die ihn über seine eigentlichen Amtspflichten weit hinausführte. Wie oft ist er in aller Eile zu Pferde gestiegen, um bei Feuersbrünsten zu helfen, mit welcher Peinlichkeit brachte er Ordnung in das Finanzwesen des Weimarischen Staates, lenkte er seinen oft wild stürmenden Fürsten zur Mäßigung, mit welcher Sorgfalt pflegte er die Anstalten für Kunst und Wissenschaft, die seiner besonderen Obhut anvertraut waren. Und bei alledem war er selbst den Wissenschaften ergeben, besonders den Naturwissenschaften, machte wichtige Untersuchungen und Entdeckungen in der Botanik, der Physik, der Anatomie, der Gesteins- und Erdkunde. Und für all dies hatte er einen Antrieb: die Liebe.

Als Jüngling schon hatte er den Wahlspruch: „Alles um Liebe!" Als Dichter hatte er ein zartes Gemüt, daher auch seine Neigung zu zarten und seelisch vornehmen Frauengestalten. Die Frauenliebe war es aber nicht, die sein Leben ausfüllte: seine Liebe umspannte mehr, umspannte die Menschen, die Natur, das Göttliche, das Unerforschliche. Der Ernst von Goethes Wesen, der hinter all der oft gezeigten Laune als Grundlage zu erkennen ist, wurde nur dadurch erworben, daß er das Leben ernst nahm. Goethes Wahrheitsliebe war zugleich ein Drang nach Erkenntnis, wie er es in seiner größten Dichtung, dem „Faust", zur Darstellung gebracht hat, indem er das eigene Leben in höchster Form dichterisch verklärte. Wie der Held des Dramas hat auch Goethe selbst allezeit „sich strebend bemüht" und darf nach allen Irrungen mit einem Gefühl der Erlösung von seinem Lebenswerk sagen:

„Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn."

Goethe hat im „Faust" sich zugleich als den deutschesten Dichter bekannt. Obwohl ihn seine Neigung zum Altertum, zu der reinen Kunst der Griechen hinzog, hat er doch sich immer wieder zu deutschem Wesen zurückgefunden, das deutsche Volkslied neu belebt, deutsche Balladen gedichtet und schließlich im „Faust" eine deutsche Sage umgestaltet zu dem Hohelied des deutschen Geistes, zur Verherrlichung eines rastlos strebenden Menschen, der nach vielem Umherschweifen in der Arbeit für andere sein Heil erblickt und zu der Erkenntnis kommt, es sei das wünschenswerteste,

„auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen".



Der zweiundvierzigjährige Goethe,
nach einer Kreidezeichnung von Johann Heinrich Lips.

Mit solchem Bekenntnis ragt Goethe in unsere Zeit hinein, die noch viel von dem Dichter und Denker, dem Weisen, Forscher und Seher zu lernen haben wird, um seine ganze Größe zu erkennen. Wer mag sie erschöpfen? Stolz dürfen wir als Deutsche sein, ihn unser zu nennen, und wie bei Goethes Tod der Philosoph Schelling sagte: „Deutschland war nicht verwaist, nicht verarmt, es war in aller Schwäche und innerer Zerrüttung groß, reich und mächtig vom Geist, solange Goethe lebte", so können wir aus der heutigen Not uns auch im Geist nur erheben, wenn wir Goethes Andenken und Werk, seine Lehren und seine Meinungen hochhalten, wenn wir sagen können: Goethe lebt!

Goethes Tod und Bestattung.

Am 17. März 1832 erkrankte Goethe, der im 83. Lebensjahre stand, an einer Erkältung; um die Mittagsstunde des 22. März schlummerte der greise Dichter im Lehnstuhl in die Ewigkeit hinüber. Eine Woche später schilderte der Kanzler Friedrich v. Müller in einem Briefe an den Komponisten Karl Friedrich Zelter den Tod und die feierliche Beisetzung des Großen von Weimar. Müller, der Chef des weimarischen Justizwesens, war einer der besten Freunde Goethes. Zelter, der damalige Leiter der Berliner Singakademie, war einer der wenigen, mit denen Goethe sich geduzt hatte. In dem wichtigen Schreiben Müllers, das wir mit einigen Kürzungen und einigen Erklärungen wiedergeben, heißt es:

„Die Frage, ob die irdische Hülle (Goethes) öffentlich en parade ausgestellt werden sollte, erregte viele Diskussion. Ich, als Testamentsvollstrecker, war, im Sinne Goethes, wie ich wenigstens glaube, ganz dagegen. Ottilie (Goethes Schwiegertochter) fügte sich auf den ungestümen Wunsch der Menge, den zu erfüllen ihr Pflicht schien, und dann darauf, daß er es nicht verboten habe. So geschah es endlich, doch ging alles besser vorüber, als ich gefürchtet . . . Der Zudrang war ungeheuer; zahlreiche Wachen des Militärs und der Polizei hielten Ordnung. Von Erfurt, Jena, dem Lande wogten die Scharen herbei. Die entseelte Hülle war nicht im geringsten entstellt, man konnte sich nicht überreden, daß hier ein Abgeschiedener ruhe; es war, als ob er sich jeden Augenblick wieder aufzurichten anschicke.

Nachmittags, 5 Uhr, die feierliche Bestattung in die Großherzogliche Gruft. Ich hatte, unmittelbar nach dem Ableben, die Willensmeinung Karl Augusts (des bereits 1828 verstorbenen Herzogs, späteren Großherzogs von Weimar, den mit Goethe mehr als 50 Jahre eine ungetrübte Freundschaft verbunden hatte) verkündet; die höchsten Herrschaften fanden das (daß Goethes Leiche in der Weimarer Fürstengruft beigesetzt werden sollte) ganz natürlich und gerecht. „C'est honorer nous-mêmes, plus encore que Lui" (Wir ehren uns selbst mehr noch als Ihn), sagte mir die Großherzogin unter tausend Tränen.

Der Großherzog wollte eine Stunde vor dem Hinscheiden durchaus noch zu Ihm, wir hielten ihn aber im Nebenzimmer fest, um den so sanft Hinüberschlummernden nicht aufzuregen. Er hatte durchaus keine Todesahnung, war geistreich, bewußt und mitteilend bis zum lichten Morgen. Auch noch in der letzten Stunde trank er Wasser und Wein unter der Frage: „Es ist doch nicht zu viel Wein im Glase?" Kurz nachher die halb entschlummerten Augen aufschlagend: „Macht doch die Fensterladen in der Stube auf, damit mehr Licht hereinkomme." (So einfach erklärt sich Goethes vielgedeutetes Wort „Mehr Licht!".) Dies waren die letzten Worte, die ich hörte. Bloß am Stocken und Aufhören des Atems merkte man den Tod; kein Zucken, kein Krampf, der seligste Tod, den man sich nur wünschen kann.

An vier- bis fünftausend Menschen umwogten den Zug . . . Hinter dem Großherzoglichen Leichenwagen — demselben, der Karl Augusts Hülle aufgenommen hatte — Walter Goethe (der Enkelsohn des Dichters) mit Vulpius und Vogel zu Fuß, umgeben von den drei Ministern. Dann die nächsten Hausfreunde, hierauf die akademischen vier Dekane, die Deputationen von allen Orten und Enden, vom Militär und Zivil, ferner etwa zweihundert Honoratioren. Nun der Goethesche Wagen mit den beiden Vulpiusischen Frauen, die Büchsenschützenkompanie usw., die Wagen des Großherzogs und der Großherzogin, die Wagen der Minister, des russischen und französischen Gesandten, endlich einige zwanzig andere Wagen . . .

Abends „Tasso" mit einer würdigen Trauerfeier . . . Vom Moment des Ablebens bis dahin blieb das Theater geschlossen. Alle Zuschauer, ohne Verabredung, schwarz; tiefste, ehrwürdige Stille . . ."

Es folgen dann noch einige Mitteilungen persönlicher Natur. Zelter, der Empfänger des Briefes, ist schon wenige Wochen später, am 15. Mai 1832, seinem Freunde Goethe in den Tod gefolgt.



Goethes Wohnhaus in Weimar.

Geschichten um Goethe.

Goethe und Hindenburg.

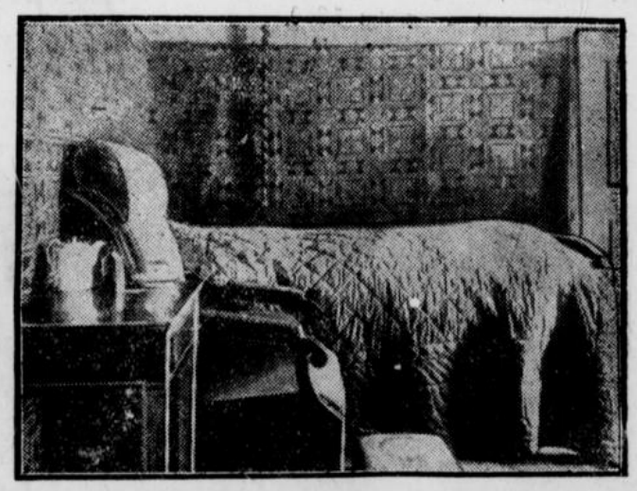
Das ist eine ganz eigene Sache, die nicht allgemein bekannt sein dürfte. Im August 1806 wählte die Preußische Akademie der Wissenschaften zu auswärtigen Mitgliedern den „Mr. de Goethe" (ein bißchen Französisch klang ja so wunderschön!) und den Leipziger Mathematikprofessor „Mr. Hindenbourg". Goethe hat dieser Ehrung nie besonders Erwähnung getan, denn es war eine ernste Zeit (man denke nur an Jena und Auerstedt!). Der Leipziger Mathematikprofessor „Hindenbourg" aber stammte aus derselben Familie, aus der der Reichspräsident von Hindenburg stammt. Goethe-Jahr und Jahr der neuen Reichspräsidentenwahl — darin liegt die Bedeutung der zufälligen Zusammenstellung der beiden berühmten Namen.

Goethes Leipziger Lieben.

„Mein Leipzig lob' ich mir!" heißt es im „Faust" in der übermütigen Szene, die in Auerbachs Keller spielt. Goethe hatte als flotter Studio in Leipzig, das er „ein klein Paris" nennt, gelebt und liebte Leipzig. Liebte, wie es scheint, auch die Leipzigerinnen. Seine letzte Liebe, die Freiin Ulrike von Levetzow, die das Herz des 75jährigen Dichters so entzündet hatte, daß er sie als Gattin heimführen wollte, war von Herkunft und Geburt Leipzigerin, und die Leipziger sind stolz darauf, daß Goethe auch seine erste Liebe in Leipzig gefunden hatte. Das war Käthchen Schönkopf, eines Weinhändlers Tochter. Mit der Liebe zu diesem Käthchen, das dann einen andern geheiratet hat, hat es seine Richtigkeit, aber des Dichters erste Liebe war das Käthchen nicht. In „Dichtung und Wahrheit" erzählt der Dichter von noch früheren Lieben. Frankfurter Schülerliebschaften waren das, und es wird dort besonders ein sonst nicht näher gekennzeichnetes „Gretchen" erwähnt, an das der Dichter wohl gedacht haben mag, als er später sein rührendes Gretchen im „Faust" schuf.

Goethe war kleiner als Schiller.

Das war früher einmal und ist vielleicht auch jetzt noch eine sehr beliebte „literarische" Frage: „Wer war größer — Goethe oder Schiller?" Goethe soll einmal auf diese etwas kindliche Frage geantwortet haben: „Warum das Fragen? Freut euch doch, daß ihr zwei solcher Kerle habet!" Aber für diejenigen, welche es trotzdem gern wissen möchten: Schiller war größer, denn er maß 179 Zentimeter, während Goethe deren nur 174 hatte. Das ist jedoch auch schon hübsch groß, so daß wir mit den beiden „Größen" unserer Literatur wohl zufrieden sein können.



Goethes Sterbezimmer.